Jahresbericht 2023

Oberösterreichisches Landesarchiv

KULTUR | GUT | BEWAHRT

www.landesarchiv-ooe.at

Impressum

Medieninhaber:	Land Oberösterreich
Herausgeber:	Oö. Landesarchiv 4020 Linz, Anzengruberstraße 19 Telefon: (+43 732) 77 20 - 146 01 E-Mail: landesarchiv@ooe.gv.at
Redaktionsteam:	Norbert Kriechbaum Gerhard Steininger
Layout:	adeins Werbeagentur
Fotonachweis:	Lisa Behrens, Martin Bruner, Simone Ferraro, Peter Mayr, Franz Scharf, adobe stock, envato

Inhaltsverzeichnis

Jahresbericht 2023

Projekte 4

Digitale Zeitkapsel 2023 – 2123 4

Ein „Digitales Gedächtnis“ für Oberösterreich:
Start der digitalen Archivierung 6

Erschließung in AUGIAS 7

Das „Neue Grundbuch“ – ein Großprojekt (2013–2023)
ist abgeschlossen! 8

Erste Massenentsäuerung im Oö. Landesarchiv 11

Restaurierung einer Stammtafel der Thürheimer
aus dem 17. Jahrhundert 13

Bergbauarchiv Ampflwang 17

Bestandsübernahmen und Verzeichnungen 18

Urbar und Aufzeichnungen der Herrschaft Enns
im 16. Jahrhundert 18

Sammlung Friedrich Witzany 19

Übernahme des Nachlasses
Brigitte Erdmann – Hans Ohland 20

Übernahme von Archivalien als Ergänzung
des Herrschaftsarchives Aurolzmünster 21

Unterlagen zur „Arisierung jüdischen Vermögens
in Oberösterreich“ 21

Schlossarchiv Sprinzenstein 22

Kleinere Übernahmen 25

Digitalisierung von Bergbauarchivalien
aus dem Schlossarchiv Wolfsegg 26

Ordnung und Verzeichnung des Marktarchives Uttendorf
(Nachlass Johann Schamberger) 26

Kalendersammlung Gumpenberger 27

AUGIAS-Verzeichnung des Stadtarchives Freistadt 27

Workshops und Praktika 28

„Österreich ob der Enns: Klöster, Äcker,
rauchende Schlote … und die Führerstadt“ 28

Betreuung von „Schnupperlehrlingen“
im Rahmen der Berufsorientierung 28

Betreuung von Schülerinnen und Schülern
des BRG Wels im Rahmen der Wahlpflichtveranstaltung
Geschichte und Politische Bildung 29

Ferialpraktikum im Oö. Landesarchiv 29

Veranstaltungen 30

LandesgeschichteLEBT – Wege zu innovativen landes- und
regionalhistorischen Forschungen in Oberösterreich 30

Publikationen 34

Oberösterreich 1918 – 1938 Band VIII 34

Eine Jüdische Gemeinde in Bad Ischl 34

Feldkirchen an der Donau –
Streifzug in die Vergangenheit 35

Veröffentlichungen 36

Vorträge 37

Statistik inkl. Webzugriffe 38

Lesesaal 38

Homepage 38

Präsentationen im Internet 39

Projekte

Digitale Zeitkapsel 2023 – 2123

von Cornelia Sulzbacher, Jakob Wührer und Sarah Jonas

… die Zeit läuft. Im Minoritenhof des Linzer Landhauses birgt ein Granitquader tief in seinem Inneren eine digitale Botschaft an die Zukunft. Wird sie die Menschen in Oberösterreich in hundert Jahren erreichen?

Seit Jahrtausenden versucht die Menschheit, Informationen über ihre jeweilige Gegenwart an künftige Generationen zu überliefern. Bislang kam den Archivarinnen und Archivaren die hohe Beständigkeit der beschriebenen Materialien wie Pergament oder Papier beim Erhalt von Informationen entgegen. Die zunehmende Digitalisierung des Lebens stellt die Archivwelt aber vor völlig neue Herausforderungen. Es muss gelingen, die nunmehr „flüchtigen" Informationen aus Nullen und Einsen für alle lesbar zu halten, auch wenn ihre Träger und Formate immer schneller ausgetauscht werden und verschwinden.

Das Land Oberösterreich mit seinem Landesarchiv hat sich dieser Herausforderung gestellt und mit 14.12.2022 die erste digitale Archivierung durchgeführt. Sie umfasst eine digitale Botschaft an die Zukunft – eine „digitale Zeitkapsel". Dieselbe Botschaft wurde auf einer hochwertigen Spezialfestplatte gespeichert. Beide Zeitkapseln liegen gut verborgen, die eine die nächsten 100 Jahre fachkundig betreut von Archivarinnen und Archivaren des Oö. Landesarchivs, die andere sich selbst überlassen in einer Skulptur im Linzer Landhaus.
Zwei Modelle stehen einander gegenüber: Zeitkapseln, deren Erhalt und Öffnung immer schon dem Zufall überlassen wurden, und Archive, die tagtäglich am Erhalt der ihnen anvertrauten Informationen arbeiten.

Die im August 2023 durch Landeshauptmann Thomas Stelzer enthüllte Zeitkapselskulptur wurde von der Künstlerin Gabriele Berger gestaltet, um den Prozess der Digitalisierung im öffentlichen Raum sichtbar zu machen. Als Material wählte die Künstlerin Mühlviertler Granitgestein aus dem Steinbruch in Aigen/Schlägl, den sie händisch bearbeitete. Dabei umschließen zwei ineinander verschachtelte Stein-Büchsen die Festplatte in doppelter Weise: Anders als der teilweise bearbeitete und teilweise natürlich belassene Stein der äußeren Schachtel, ist die Oberfläche der innenliegenden zweiten Schachtel gänzlich glatt und für Betrachtende unsichtbar.

Gabriele Berger schreibt über ihr Werk:

Kreuzweise verschränkt,
Schachtel in Schachtel in Schachtel,
Schachtel aus Stein, Granit, Urgestein:
Er birgt in sich das Menschsein, das Dasein,
von Verändern und Fortschreiten geprägt.
Mensch und Natur und Technologie,
verschachtelt im Block:
Eine Sammelbüchse von Spuren der Zeit im Raum.

Die „Digitale Zeitkapsel" ist ein Kooperationsprojekt von Oö. Landesarchiv, Abteilung Kultur, Abteilung Präsidium und Abteilung Trends und Innovation mit Unterstützung von Abteilung IT und Abteilung Presse.

Foto: Martin Bruner / sombrero.at

Zeitkapselstein von Gabriele Berger im Landhaus in Linz

Foto: Land Oberösterreich / Peter Mayr

V. l.: Landesamtsdirektor Erich Watzl, Cornelia Sulzbacher, Direktorin des Oö. Landesarchivs, Künstlerin Gabriele Berger und Landeshauptmann Thomas Stelzer am Granitquader im Minoritenhof des Landhauses in Linz

Foto: Martin Bruner / sombrero.at

Künstlerin Gabriele Berger und Mitarbeiter der Firma Strasser mit der „Digitalen Zeitkapsel", dem Herzstück der Skulptur.

Projekte

Ein „Digitales Gedächtnis“ für Oberösterreich: Start der digitalen Archivierung

von Jakob Wührer

Seit 2018 wird im Auftrag des Landesamtsdirektors in der oberösterreichischen Landesverwaltung unter Federführung des Oö. Landesarchivs das abteilungsübergreifende Projekt „Digitales Gedächtnis Oberösterreich“ (DiG-OÖ) durchgeführt. Projektziel ist die Einführung vertrauenswürdiger digitaler Archivierung im Land Oberösterreich. Neben dem Landesarchiv sind aktuell die Abteilungen Präsidium und IT tatkräftig an der Projektarbeit beteiligt.

Im Jahr 2022 steuerte das Projekt auf die Durchführung der ersten fachgerechten digitalen Archivierung aus dem vom Land Oberösterreich für die digitale Aktenführung eingesetzten System „ELVIS“ in das digitale Archiv zu. Am 14. Dezember 2022 war es schlussendlich soweit: Die ersten digitalen Verwaltungsakten wurden aus ELVIS ausgesondert, vom Archivsystem übernommen, zu einem OAIS-konformen Informationspaket geformt und im digitalen Archivspeicher als Archivinformationspaket (AIP) abgelegt. Die Erschließungsmetadaten wurden parallel an das Archivinformationssystem AUGIAS-Archiv weitergereicht, aus dem heraus wiederum eine digitale Nutzungskopie des AIP angefordert werden kann. Es ist dies ein technischer Ablauf („Ingest“) der laufend und zukünftig millionenfach ablaufen wird.

ID	Workflow	SIP / Ablieferung	Status	Erstellt von	Startzeit	Dauer
1091	CheckELVIS		•	jwuehrer	Mittwoch, 14. Dezember 2022, 11:40 Uhr	00:00:01
1090	EDIDOC-Ingest	COO.2077.100.14.9973425	• •	admin	Mittwoch, 14. Dezember 2022, 11:33 Uhr	00:03:30
1089	EDIDOC-Ingest	COO.2077.100.14.9973426	• •	admin	Mittwoch, 14. Dezember 2022, 11:28 Uhr	00:04:58
1088	EDIDOC-Ingest	COO.2077.100.14.9973427	• •	admin	Mittwoch, 14. Dezember 2022, 11:18 Uhr	00:10:04
1087	EDIDOC-Ingest	COO.2077.100.14.9973428	• •	admin	Mittwoch, 14. Dezember 2022, 11:13 Uhr	00:04:26
1086	EDIDOC-Ingest	COO.2077.100.14.9973429	• •	admin	Mittwoch, 14. Dezember 2022, 11:08 Uhr	00:05:29
1085	EDIDOC-Ingest	COO.2077.100.14.9973432	• •	admin	Mittwoch, 14. Dezember 2022, 11:02 Uhr	00:05:56
1084	EDIDOC-Ingest	COO.2077.100.14.9973431	• •	admin	Mittwoch, 14. Dezember 2022, 11:00 Uhr	00:02:15
1083	EDIDOC-Ingest	COO.2077.100.14.9973433	• •	admin	Mittwoch, 14. Dezember 2022, 10:57 Uhr	00:02:15
1082	EDIDOC-Ingest	COO.2077.100.14.9973434	• •	admin	Mittwoch, 14. Dezember 2022, 10:52 Uhr	00:03:59

Das Jahr 2023 stand als vorletztes Jahr der Projektlaufzeit im Zeichen von Vorbereitungen auf sogenannte „Pilotarchivierungen“ und einer ersten technischen Weiterentwicklung des Archivsystems. Im Rahmen von fünf Pilotarchivierungen soll ausgelotet und gleichzeitig sichergestellt werden, dass das Projekt für den breitflächigen Start der digitalen Archivierung eine solide Ausgangsbasis geschaffen hat. „Solide“ bedeutet in diesem Zusammenhang, dass das Oö. Landesarchiv in naher Zukunft mit allen „aktuell denkbaren“ digitalen Archivierungssachverhalten technisch und organisatorisch umgehen kann und die rechtlichen Rahmenbedingungen auf ihre „Zukunftstauglichkeit“ und „Digital-Fitness“ hin evaluiert wurden. Inhaltlich befassen sich die Pilotarchivierungen mit kreativen Dateiablagen, archivwürdigen Datensätzen aus tabellarischen Strukturen in Fachanwendungen, mit Masseningests aus dem Dokumentenmanagementsystem ELVIS,

digitalen Verwaltungsakten aus einem weiteren Dokumentenmanagementsystem und der Archivierung des Landesgesetzblattes für Oberösterreich und der Amtsblätter der Bezirkshauptmannschaften des Landes Oberösterreich direkt aus dem RIS (Rechtsinformationssystem des Bundes). Parallel dazu wurde die Archivtektonik für die Verzeichnung dieses genuin digitalen Archivguts vorbereitet.

Am Archivsystem selbst wurde 2023 ein erstes Major-Upgrade durchgeführt. Das digitale Archiv, genauer gesagt der Archivspeicher (repository), unterstützt nun als Linked-Data-Plattform die Umsetzung der Archivinformationspakete mit Matterhorn RDF, das für den Bereich der archivischen Erschließungsmetadaten den neuen Erschließungsstandard Records in Contexts (RiC) nutzt. Das Upgrade nutzten wir auch, um umfangreiche Performance-Tests des Ingests – der wie gesagt millionenfach und im Regelfall völlig automatisiert ablaufen muss – durchzuführen.

Erschließung in AUGIAS

von Josef Goldberger

Die Anpassung älterer Verzeichnisse an aktuelle Erschließungsstandards (ISAD(G)) ist einer der Schwerpunkte der letzten Jahre. Im Zuge dessen konnten im Laufe des Jahres 2023 etwa 80 Bestände neu be- und überarbeitet und auf dem Verzeichnis-Portal Findbuch strukturiert zur Verfügung gestellt werden. Hauptsächlich handelt es sich dabei um Sammlungsbestände und Nachlässe, aber auch um Bestände einzelner Krankenhäuser und humanitärer Stiftungen sowie einige Herrschafts- und Kommunalarchive.

Bei der Übertragung älterer Verzeichnisse in das Archivinformationssystem wurde darauf geachtet, dass die Zitationen nachvollziehbar bleiben.

Sehr häufig wurden die bisherigen Verzeichnisse auch um neue Hinweise zur Verwaltungs- und Bestandsgeschichte und um nachträglich hinzugefügte Einzelstücke oder größere Nachträge ergänzt sowie in einigen Fällen Fehler bereinigt. Somit wurden viele Archivalien erstmals verzeichnet und zugänglich gemacht. Die Recherche in den Beständen konnte dadurch wesentlich verbessert werden, da die Bestandsbeschreibungen und -verzeichnungen nun auf einem aktuellen Stand sind.

Derzeit sind in Findbuch in 47 Tektonikgruppen 1.515 Bestände (meint Bestände, Teilbestände, Serien und Teilserien) durch 86.000 Verzeichnungseinheiten erschlossen, was einen Zuwachs zum Vorjahr von 14.000 Verzeichnungseinheiten bedeutet.

Eine Reihe der im Oö. Landesarchiv verwahrten Archivalien wurden bereits digitalisiert. Auch hier ergab sich durch die Überarbeitung die Gelegenheit, die Benutzungsmodalitäten anzupassen und neu zu beschreiben. Benutzerinnen und Benutzer können so leichter ersehen, welche Archivalien auch als Digitalisate verfügbar sind und diese im Lesesaal des Landesarchives einsehen.

Ziel ist es, eine einfache und umfassende Recherche in den Beständen aber auch beständeübergreifend auf Basis aktueller Erschließungskriterien im Findbuch und eine unkomplizierte Benutzbarkeit von Archivalien zu ermöglichen.

Projekte

Das „Neue Grundbuch“ – ein Großprojekt (2013–2023) ist abgeschlossen!

von Stephan Hubinger, Peter Zauner

Im Sommer des Jahres 2023 hat das Oö. Landesarchiv sein bisher größtes und ein zugleich österreichweit einzigartiges Digitalisierungsprojekt abgeschlossen. Während eines Zeitraumes von etwas über zehn Jahren wurde das sogenannte Neue (handschriftliche) Grundbuch flächendeckend für Oberösterreich gescannt und ist jetzt im lokalen Netzwerk des Lesesaals für die allgemeine Benutzung zugänglich. Insgesamt handelt es sich um 12.419 Bände, was eine Gesamtmenge von fast 2,75 Millionen Digitalisaten ergibt.

Übernahme und Digitalisierung

Im Herbst des Jahres 2012 ist das Oberlandesgericht Linz mit dem Angebot zur Übernahme der Grundbücher für das gesamte Bundesland an das Oö. Landesarchiv herangetreten. Diese wurden in einem Zeitraum von ca. 1880 bis spätestens 1993 bei den jeweiligen Bezirksgerichten geführt.

Bei den darauffolgenden Überlegungen wurde schnell klar, dass eine Übernahme unbedingt anzustreben sei, zumal es sich bei dieser Quelle um ein Kulturgut ersten Ranges handelt, deren Wert weit über die Rechtssicherheit hinausgeht und für Forschung und Wissenschaft von hoher Bedeutung ist. Ebenso gelangte man rasch die Erkenntnis, dass dieses Vorhaben aufgrund des außerordentlichen Umfangs nicht mit der üblichen Vorgangsweise abgewickelt werden kann. Entsprechende Erhebungen der Justiz über den Gesamtbestand aller Grundbücher erbrachten einen geschätzten Umfang von ca. 830 Laufmetern, für die kein Platz im Hauptgebäude des Landesarchivs bereitgestellt werden konnte. Rückfragen bei anderen Landesarchiven, die das betreffende Schriftgut für ihr Bundesland bereits übernommen hatten, ergaben weiters einen hohen Manipulationsaufwand durch die Benutzung. Im Zuge weiterer Überlegungen wurde das Verfahren entwickelt, die Grundbücher sprengelweise nach Linz zu transportieren, diese dort für die Digitalisierung aufzubereiten und zu scannen sowie anschließend zur dauernden Aufbewahrung in ein Außendepot zu bringen. Die Digitalisate würden zeitnah nach Abschluss eines Bezirksgerichtssprengels im Lesesaal zur Verfügung gestellt werden. Eine Konsequenz dieser Vorgangsweise war natürlich, dass sich die Übernahme der Grundbücher über einen längeren Zeitraum erstrecken würde. Diesbezüglich gab es keine grundsätzlichen Einwände, es wurde jedoch vereinbart, dass die Reihenfolge der Übergabe durch die Justiz festgelegt würde, um damit den Erfordernissen hinsichtlich der zur gleichen Zeit stattfindenden Zusammenlegung von Bezirksgerichten Rechnung zu tragen.

Im März 2013 wurde schließlich eine Rahmenvereinbarung zwischen dem Oberlandesgericht Linz und dem Oö. Landesarchiv geschlossen, infolge derer die regulären Hauptbücher der einzelnen Gerichtssprengel und die das ganze Bundesland umfassenden Sondergrundbücher Landtafel und Eisenbahnbuch samt der jeweils zugehörigen (Hilfs-)Verzeichnisse (Grundstücks- und Personenverzeichnisse, Häuserverzeichnisse, Realregister) in das Eigentum des Landes Oberösterreich übergehen konnten.

Nach einer (Erst-)Erfassung der einzelnen Bücher durch das jeweilige Bezirksgericht und einer anschließenden Besichtigung durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Oö. Landesarchivs organisierte die Justizverwaltung den Transport der Unterlagen nach Linz. Die einzelnen Abgaben erfolgten zwischen Mai 2013 (ehemaliges BG Mondsee) und Dezember 2017 (heutiges BG Rohrbach).

Die Digitalisierung der Hauptbücher und Sondergrundbücher sowie der zugehörigen Verzeichnisse begann ebenfalls im Mai 2013 und dauerte bis September 2019. Nicht gescannt wurden hingegen Unterlagen, die von einzelnen Bezirksgerichten mit übergeben worden waren und eher der Illustration der

Arbeitsweise in den einzelnen Ämtern dienen bzw. nicht ständig benötigt werden (z. B. Gläubigerverzeichnisse, Gläubigerindizes, Grundbuchsauszugsbestellungen ...).

Struktur und Erschließung

Für die gesamte Tektonikgruppe wurde die Bezeichnung „Neues Grundbuch“ gewählt, da es das jüngere der beiden handschriftlich geführten Grundbücher ist und an das ebenfalls im Oö. Landesarchiv befindliche „Ältere Grundbuch“ (Laufzeit ca. 1790 bis 1879/80) anschließt. Für jedes Bezirksgericht und jedes Sondergrundbuch erfolgte die Anlegung eines eigenen Archivbestandes.

Bei der Bestandsbildung und Erschließung orientierte man sich an den Bezirksgerichtssprengeln mit Stand des Jahres 2000, d. h. vor den Verordnungen der Bundesregierung über die Zusammenlegung von Bezirksgerichten[1]. Hintergrund für diese Entscheidung war, dass die Struktur seit der Errichtung im Jahr 1850 bis etwa 2000 weitgehend stabil blieb und es im Gegensatz zu den Katastralgemeinden nur wenige Veränderungen gab. Auf Ebene der Gerichtssprengel betraf dies nur die Auflassung der Bezirksgerichte Haslach und Waizenkirchen im Jahr 1923 und weiters eine Neuorganisation im Bereich um Linz im Jahr 1958 (Zusammenlegung der Bezirksgerichte Ottensheim und Urfahr zum BG Urfahr-Umgebung, Auflassung des BG St. Florian). Dadurch korrespondiert die Struktur der Grundbücher letztlich mit jener von verwandten Beständen, v. a. den Grundbuchsurkunden und den Grundbuchsanlegungsakten.

Einzelne Bücher oder kleinere Serien, die von den Justizorganen bereits in den Jahrzehnten zuvor ausgeschieden und übergeben worden waren, konnten nun zur Gänze in das Neue Grundbuch integriert werden. Sie sind dadurch erkennbar, dass sie eine alte Archivsignatur des Oö. Landesarchivs aus verwandten Beständen aufweisen (Altes Grundbuch, Grundbuchsanlegungsakten und Ordentliche Gerichte in Oberösterreich). Es handelt sich dabei zumeist um Hilfsverzeichnisse (Realregister, Häuserlisten, Liegenschafts- und Personenverzeichnisse), vereinzelt jedoch auch um ältere Hauptbücher, die z. B. in den 1930er-Jahren in neue Bände umgeschrieben worden sind.

Nach der Digitalisierung eines Gerichtssprengels respektive Bestandes konnten zeitnah dessen datenbankbasierte Erschließung sowie die Bezettelung der Bände und die Einschachtelung des – wenn vorhanden – losen Schriftgutes umgesetzt werden. Im Zeitraum von 2019 bis zur Jahresmitte 2023 erfolgte, abgesehen von längeren pandemiebedingten Unterbrechungen, die Kanalisierung der einzelnen Verzeichnungsetappen in zwei elektronische (Gesamt-)Findmittel, die weiter unten in diesem Beitrag beschrieben werden. Im Zuge dieser Arbeiten konnten sowohl verwaltungsgeschichtliche Spezifika zur Erleichterung der Benutzung als auch detailliertere Inhalts- und Formalbeschreibungen erhoben werden.

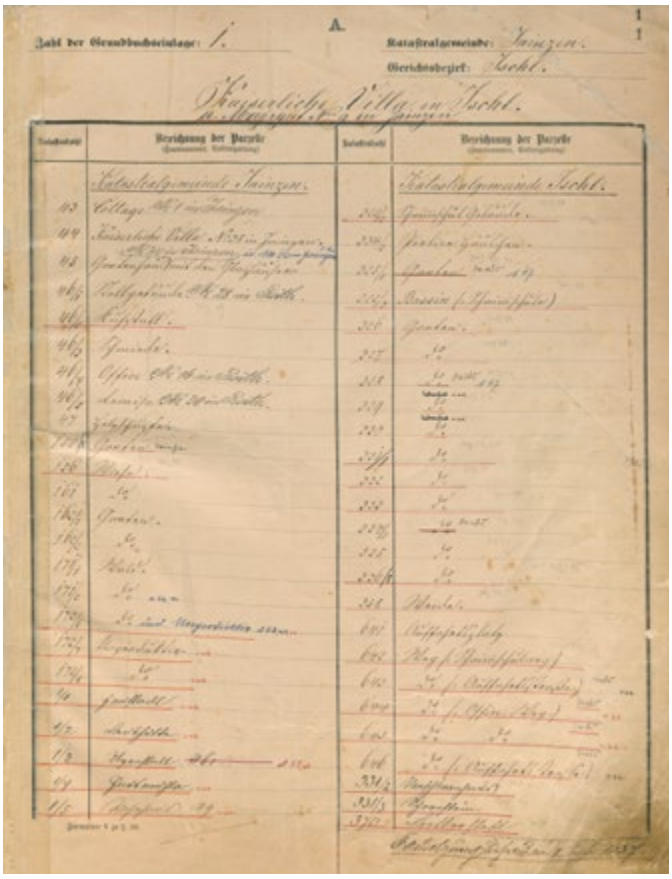
Ordnung und Klassifikation

Physische Bände: Innerhalb des Gerichtssprengels wurde das Schriftgut nach den Kategorien Hauptbücher und andere Unterlagen (v. a. Verzeichnisse und Indizes) erfasst. Bei ersterem Typ war die alphabetische Abfolge der Katastralgemeinden das oberste Kriterium, innerhalb dieser erfolgte die Reihung der Bände nach den darin enthaltenen Einlagezahlen. Die anderen Unterlagen schließen an die Hauptbücher an. Sie können abhängig von Umfang und Art weiter nach thematischen oder chronologischen Kriterien untergliedert sein.

Digitalisierte Bände: Die Struktur folgt im Grunde jener der physischen Bände. Den Namen der Gerichtssprengel entspricht die Ordnerbenennung nach den ersten drei Stellen

[1] Bezirksgerichte-Verordnungen für Oberösterreich
BGBl. 422/2002 und BGBl. 205/2012

Projekte



Erste Seite des Grundbucheintrags der Kaiservilla in Bad Ischl

der Katastralgemeinde-Nummer, auf der Ebene darunter folgen die Katastralgemeinden mit den ihnen zugehörigen Büchern. Jeder physische Band hat als digitales Gegenstück einen Dateiordner. Für die beiden Sondergrundbücher erfolgte die (notwendige) Konstruktion virtueller Gerichtssprengel, für die auf freie Zahlen im Katastralnummernsystem zurückgegriffen wurde, konkret die Nummern 521 für das Eisenbahnbuch und 522 für die Landtafel.

Findmittel und Recherche

Für die Tektonikgruppe Neues Grundbuch stehen zwei Verzeichnisse zur Verfügung. Das Übersichtsverzeichnis dient der Schnellsuche und ist wohl dann besonders hilfreich, wenn der Name oder die Nummer der Katastralgemeinde und/oder die Einlagezahl bekannt sind.

Das Gesamtverzeichnis kann wiederum bei Spezialfragen herangezogen werden. Es enthält neben der inhaltlichen und formalen Erschließung ergänzend sowohl verwaltungsgeschichtliche Veränderungen und Besonderheiten (z. B. KG-Teilungen, KG-Neugründungen und Sprengeländerungen, soweit bekannt) als auch den jetzigen Aufbewahrungsort der Grundbuchsurkunden (v. a. hinsichtlich aufgelassener Gerichtssprengel). Zudem erlaubt die abschnittsweise Erschließung nach Blatt- bzw. Seitennummerierung und dementsprechender JPG-Zuweisung eine rasche Orientierung hinsichtlich des Aufbaues der Bände (reguläre Einlagezahlen, Fortsetzungen, Öffentliches Gut, ledige Gründe ...).

Beide Verzeichnisse orientieren sich inhaltlich und strukturell – in Anlehnung an die Aufstellung, Erschließung und Digitalisierung – an den Bezirksgerichtssprengeln mit Stand des Jahres 2000 (alphabetisch von Aigen bis Windischgarsten). Innerhalb dieser folgen die Katastralgemeinden bzw. die KG-Nummern mit wenigen Ausnahmen in aufsteigender Reihenfolge. Die Sondergrundbücher sind jeweils am Ende der beiden Findmittel angereiht.

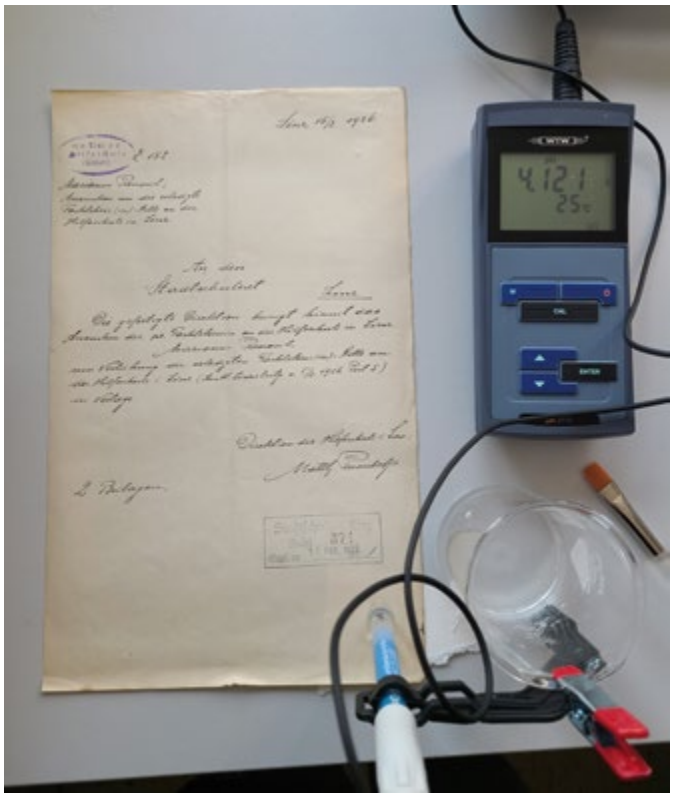
Erste Massenentsäuerung im Oö. Landesarchiv

von Lisa Behrens

Mit Mitteln aus dem „Erste-Republik-Projekt“ konnten in diesem Jahr erstmals 150 Schachteln mit Archivgut der Autonomen Landesverwaltung entsäuert werden. Damit konnte ein entscheidender Beitrag zum langfristigen Erhalt dieser Dokumente geleistet werden. Doch was ist die Massenentsäuerung, warum ist sie notwendig und wann angebracht? Und wie ist umzugehen mit Risiken, Nebenwirkungen und logistischen Herausforderungen?

Das Hadernpapier des Mittelalters und der frühen Neuzeit ist ein extrem beständiger Schriftträger, der bei guter Lagerung bis heute stabil, flexibel und kaum verfärbt ist. Mit Beginn der industriellen Massenfertigung von Papier im 19. Jahrhundert wurden Harze, Alaun, Holz und Bleichmittel eingesetzt. All dies machte Papier günstiger und breiter verfügbar, die Nachfrage wuchs unablässig. All diese Komponenten greifen allerdings Cellulose an, den Hauptbestandteil von Papier. Damit wohnt ihm seine eigene Zerstörung von Beginn an inne. Durch Säuren werden Celluloseketten gespalten. Je kürzer diese Molekülketten sind, desto brüchiger ist das Papier, bis es sich gar nicht mehr biegen lässt und bei Berührung zerbricht. Dabei wird die Säure nicht verbraucht und es entstehen sogar mehr Säuremoleküle – ein sich selbst beschleunigender Vorgang, der schließlich zur vollständigen Zerstörung des Papiers und der darauf enthaltenen Informationen führt. Dieses Phänomen betrifft die meisten Papiere von circa 1840 bis 1990. In Zeiten knapper Ressourcen, wie während und zwischen Kriegen, tritt es verstärkt auf. Als Archiv ist eine unserer Kernaufgaben, Dokumente und Informationen für die Nachwelt zu bewahren, wir müssen dieser immanenten Bedrohung also begegnen.

Bei der Massenentsäuerung können ganze Bücher bzw. Akten in großen Tanks einer Neutralisierung der vorhandenen Säuren sowie der Einlagerung einer alkalischen Reserve unterzogen werden. Letztere dient dazu, künftig entstehende Säuremoleküle sofort zu neutralisieren. Dabei wird der pH-Wert des Papiers angehoben, wodurch sich der Erfolg der Behandlung nachweisen lässt. Der saure Zerfall kann dadurch aufgehalten werden. Damit stellt die Massenentsäuerung keine restauratorische, sondern eine präventive Maßnahme dar. Papier, das bereits soweit geschädigt ist, dass eine Nutzung nicht mehr möglich ist, ist für dieses Verfahren nicht mehr geeignet.
Die Anbieter von Massenentsäuerung bieten derzeit zwei Arten des Verfahrens an: Verfahren in Lösung und solche in Dispersion. Obwohl Papier auf den ersten Blick recht zweidimensional erscheint, ist zu beachten, dass auch im Inneren des Faservlieses eine Entsäuerung stattfindet, nicht nur auf den Oberflächen. Zwar sind die Ergebnisse von pH-Messungen an der Oberfläche oder aus dem Extrakt aller Fasern in beiden Verfahren ähnlich, Dispersionsverfahren zeigten in unab-



Prüfung des Oberflächen-pH vor der Entsäuerung

Projekte

hängigen Untersuchungen keine gleichmäßige Verteilung der alkalischen Reserve bis ins Innere des Papiers[2]. Es wurde daher einem lösemittelbasierten Verfahren der Vorzug gegeben. Das leicht erhöhte Risiko für Nebenwirkungen wurde zugunsten der deutlich erhöhten, langfristigen Effektivität akzeptiert.

Nach Sichtung verschiedener infrage kommender Bestände wurden Schachtel 1–150 der Autonomen Landesverwaltung (ALV) für das Pilotprojekt ausgewählt. Es wurden von allen europäischen Anbietern für Massenentsäuerungen nach DIN 32701 und DIN ISO/TS 18344 Angebote eingeholt. Da die personellen Ressourcen vor Ort eingeschränkt sind, musste der Dienstleister das Ausheben, den Transport, die seitenweise Durchsicht der Akten auf empfindliche Medien, die Nachkontrolle, den Rücktransport sowie das Zurückstellen ins Regal übernehmen. Zusätzlich wurden im Haus stichprobenartige Sichtkontrollen sowie pH-Oberflächenmessungen durchgeführt. Im Zuge der Durchsicht wurden außerdem Metall- und Kunststoffteile entfernt. Diese stellen für die Entsäuerung kein Problem dar, ihre Entfernung ist konservatorisch jedoch generell angeraten.

Da es mit Stand dieses Jahres keinen kommerziellen Anbieter für Massenentsäuerung in Österreich gibt, mussten die Akten ins europäische Ausland verbracht werden. Die erforderlichen Genehmigungen vom Bundesdenkmalamt wurden nach Vorlage einer Begründung ohne größere Schwierigkeiten erteilt. Mit dem gewählten Dienstleister, PAL aus Leipzig, konnten alle Aufgaben reibungslos und in stetigem Austausch gut bewältigt werden. Die Akten wurden termingerecht abgeholt und nach wenigen Wochen zurückgeliefert. Die Qualitätskontrolle nach DIN 32701 sowie die selbst durchgeführten Messungen ergaben eine deutliche Anhebung des pH-Werts in den alkalischen Bereich. Im Zuge der Behandlung von Archivgut ist mit Nebenwirkungen zu rechnen, da im Gegensatz zu Bibliotheksgut oft eine Vielzahl von Medien vorliegt. Vor allem Kopier- und Farbstifte können ausbluten oder abklatschen. Dem konnte mit dem Einlegen von Barrierepapieren während der Durchsicht vorgebeugt werden. Lediglich auf drei einzelnen Blättern traten Nebenwirkungen auf, es kam dabei zu keinerlei Informationsverlust.

So konnten circa 20.000 Blätter entsäuert und der gute Erhaltungszustand hunderter Akten für viele Jahre sichergestellt werden. Angesichts des nachgewiesenen Behandlungserfolgs und der reibungslosen Abläufe kann die Massenentsäuerung jedem Archiv mit Beständen von 1850–1990 nur ans Herz gelegt werden. Mit dem richtigen Leistungskatalog ist der Aufwand auch mit wenigen Personen gut zu bewältigen.

[2] Vgl. Potthast, A. – Ahn, K.: Critical evaluation of approaches toward mass deacidification of paper by dispersed particles. Cellulose 24 (2017) 323–332 DOI 10.1007/s10570-016-1112-x (Open Access)

Restaurierung einer Stammtafel der Thürheimer aus dem 17. Jahrhundert

von Lisa Behrens

Stammtafel vor der Restaurierung

Stammtafel nach der Restaurierung der Einzelbogen

Im August und September war Simone Ferraro, MA, Restaurator aus Mailand, für fünf Wochen als Praktikant im Oö. Landesarchiv tätig. In dieser Zeit konnte mit seiner Unterstützung die Restaurierung einer stark beschädigten Ahnentafel der Thürheimer in Angriff genommen werden. Da diese diverse Bereiche mit Verdigris, einem Kupferpigment, enthielt, musste im Zuge der wässrigen Behandlung dem Kupferfraß vorgebeugt werden, der analog zum Tintenfraß zur Verbräunung der Pigmente und Zerstörung der Papierfasern führt. Die Erforschung wirksamer Chemikalien wird bereits seit den 2000er-Jahren vorangetrieben und u. a. von der Österreichischen Nationalbibliothek in die Praxis umgesetzt. Hier ergab sich eine Gelegenheit, in Zusammenarbeit mit Forschungsinstitutionen zum Erkenntnisgewinn beizutragen und das älteste und am stärksten geschädigte Stück der Weinberger Stammtafeln zu erhalten.

Das Herrschaftsarchiv Weinberg gelangte 1946 von Schloss Weinberg ins Landesarchiv, nachdem es während der Nutzung des Schlosses durch russische Besatzungstruppen größere Schäden erlitten hatte. Der hier vorgestellte Stammbaum beginnt im Jahre 1093 und endet in den 1660ern, gut dreißig Jahre nachdem die Thürheimer Schloss und Herrschaft Weinberg erworben hatten.

Projekte

Trockenreinigung

Der Stammbaum ist mit diversen Pigmenten in wässrigem Bindemittel auf Vergé-Hadernpapier gemalt, das zuvor überlappend verklebt worden war. Zusammen ergeben die zwölf ganzen und drei halben Bögen eine Fläche von 140×160 cm, auf eine grob gewebte Leinwand aus Flachs kaschiert. Eine erste Sichtung ergab starke Verschmutzung durch Staub und Schlamm, ausgeprägte Schwemmränder, Insekten- und Nagerfraß sowie Kotreste der Schädlinge. Ein aktiver Schädlingsbefall war nicht festzustellen. Im Bereich des Schwemmränder waren die Kupferpigmente der Blätter teilweise etwas verlaufen, die Medien waren jedoch in gutem Zustand. Indikatortests ergaben die Präsenz einiger freier Eisen- und Kupferionen, die ein Risiko für die Trägersubstanz darstellen. Die Farben waren in unterschiedlichen Graden in Wasser mobil. Damit war eine wässrige Behandlung schwimmend oder immersiv ausgeschlossen. Nichtsdestotrotz war zur Entfernung der Schwemmränder und zur anschließenden, sichernden Kaschierung eine Nassbehandlung unumgänglich. Nach Abwägen des Nutzens und Risikos unter Hinzuziehen von Mag. Zauner und Mag. Hubinger entschieden wir uns für eine Restaurierung, da das fragile Objekt ohne invasive Maßnahmen von Totalverlust gefährdet war.

Nach der Fotodokumentation erfolgte eine gründliche Trockenreinigung und trockene Entfernung der Leinwand. Diese hatte die Stammtafel bis dato stabilisiert, war aber selbst von Fraß- und Wasserschäden betroffen und wurde nicht wieder angebracht. Als historischer Teil des Objekts wird sie separat aufbewahrt. Die Leinwand war mit großzügigen Mengen Mehlkleister verklebt worden, dieser war vermutlich eine Nahrungsquelle für die zahlreichen Insekten, die ihre Spuren hinterlassen haben. Über eine Woche dauert die trockene Entfernung des Mehlkleisters mit Spateln, stumpfen Skalpellen, Zahnbürsten und Pinseln. Schließlich wurden die einzelnen Papierbogen voneinander gelöst, wo möglich trocken, sonst unter Einsatz von Feuchtigkeit. Die einzelnen Blätter konnten nun auf dem Saugtisch wässrig behandelt werden. Dazu wurde zuerst das jeweilige Blatt mit demineralisiertem Wasser besprüht, um es schonend zu befeuchten und eine Ausdehnung des Papiers zu erlauben. Dann folgte die Wässerung unter Unterdruck, wobei stets Wasser von der Oberseite nachgesprüht und ggf. an besonders dunklen Stellen mit der Pipette aufgetropft wurde. War das Ergebnis zufriedenstellend, erfolgte eine Behandlung mit hochverdünntem Tetrabutylamminionbromid (TBAB), einem Antioxidans, dass sich als effektiv in der Unterbrechung der Kupfer- und Tintenfraßreaktionen gezeigt hatte. Abgeschlossen wurde die wässrige Behandlung mit einer alkalischen Reserve aus hartem Leitungswasser und einer Nachleimung mit 0,5%iger Typ B-Gelatine. Die Blätter wurden zwischen Handtüchern getrocknet, um eine Rückkehr zu den ursprünglichen Dimensionen zu ermöglichen.

Das Papier war nun deutlich heller und ebenmäßiger. Jetzt konnte mithilfe von Schminke Aerocolor Acrylfarben das Ergänzungspapier passend eingefärbt werden. Durch die verschiedene Anzahl der Immersionen wurde ein heller, mittlerer und dunkler Farbton hergestellt, um die Ergänzungen gut in verschiedene Regionen einpassen zu können.

Die Blätter wurden abermals befeuchtet, und unter Melinex und Durchlicht wurden die Ergänzungen in nassem Zustand eingepasst und mit Weizenstärkekleister verklebt, im gleichen Zug wurde jedes Blatt mit 10g Manila-Tissue kaschiert und unter Gewicht getrocknet. Vor der Kaschierung wurde auf Kupferpigmente mit dem Pinsel noch einmal die TBAB-Lösung aufgetragen.

Nach der Trocknung wurden die Blätter einzeln in hoher Auflösung gescannt, diese Scans wurde im Nachhinein digital zusammengefügt und ergeben so eine hochwertige, vollständig lesbare Reproduktion des Stammbaums.

Abschließend erfolgten das Zusammenfügen und Kaschieren der Einzelblätter. Dieser Schritt erforderte höchste Konzentration, Koordination und Geschick der Beteiligten, denn einmal begonnen, kann er nicht unterbrochen werden. Trotz gründlicher Planung können sich historische Objekte unvorhergesehen verhalten, und so ist stetige Aufmerksamkeit und Improvisationsfähigkeit gefordert. Auch diese Herausforderung wurde erfolgreich bewältigt und die Stammtafel liegt bis Anfang 2024 unter Gewicht zum gründlichen Trocknen.

Bei der Planung der Restaurierung, vor allem der Entscheidungsfindung für die Kupferpigmentbehandlung, konnten wir auf die umfangreiche Expertise von PD Dr.in Henniges,

Projekte

Einzelbogen im Durchlicht

Dozentin an der abk Stuttgart und ehemals BOKU Wien, zurückgreifen. Alessia di Benedetto aus dem Physik-Departement der Politecnico Di Milano unterstützte uns durch die Untersuchung von Proben mit diversen bildgebenden Methoden. Veronika Führer, MA MA erarbeitete die Provenienz des Stammbaums und stand stets mit helfender Hand zur Verfügung. Eine englischsprachige Publikation mit Ziel der peer-reviewten Veröffentlichung in einem konservierungswissenschaftlichen Journal ist in Arbeit.

Bergbauarchiv Ampflwang

von Hannes Koch

Im Jahr 2023 gelang die sinnvolle Ergänzung des Bestandes durch die Digitalisierung der bergbau- und eisenbahnbezogenen Archivalien des Schlossarchives Wolfsegg (siehe Beitrag dazu). Dadurch können künftig, neben den Beständen der SAKOG, zusätzliche Archivalien zum Bergbau im Hausruck von den ersten Bergbautätigkeiten um 1785 bis zum Ende der letzten Bergbaugesellschaft, der WTK GmbH, die 2007 in Konkurs ging, bereitgestellt werden.

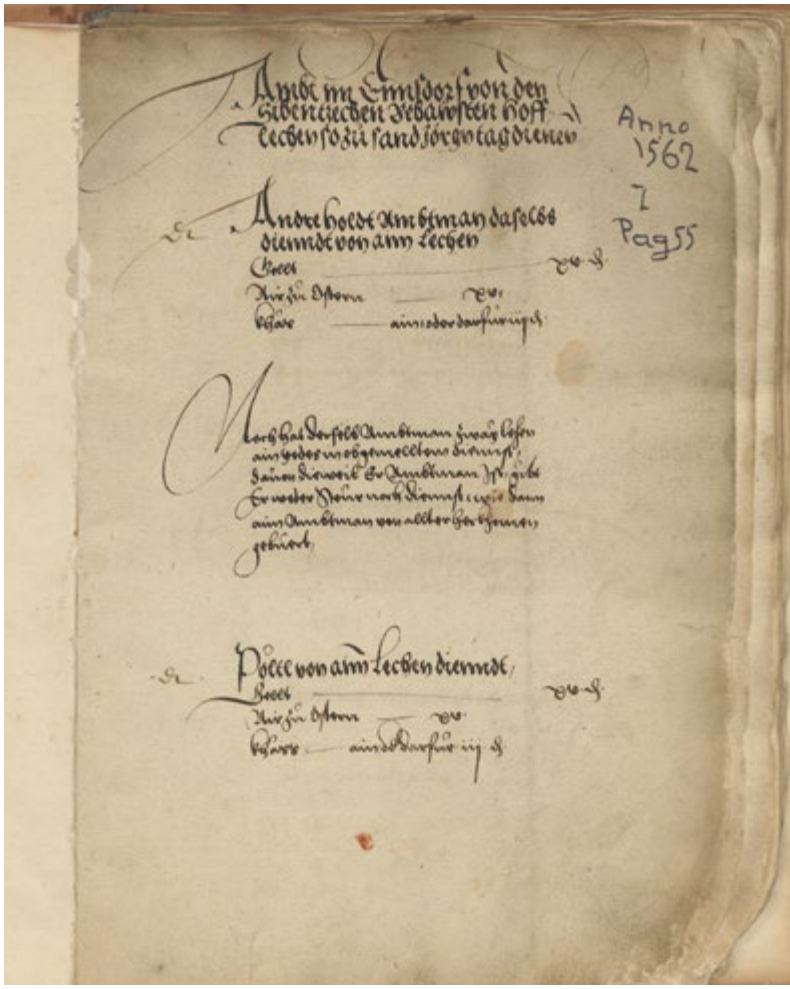
Die Nachfrage nach personenbezogenen Materialien ist 2023 gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Speziell hat sich jedoch das Interesse an Gebäudeplänen, Grund- und Objektverkaufsakten, wasserrechtlichen Unterlagen sowie Bohrprofilen erhöhtt. Die Erschließung des umfangreichen Kartenmaterials der Markscheider der WTK, das vor allem in Kartenrollen vorhanden ist, schreitet langsam voran. Auf Nachfrage zweier regionaler Schulen, einer Mittelschule und eines Gymnasiums, wurden Schülerinnen und Schüler im Bergbauarchiv über die vorhandenen Archivalien und Recherchemöglichkeiten informiert, woraufhin in zunehmendem Maß Fragen zu vorwissenschaftlichen Arbeiten an das Bergbauarchiv herangetragen wurden. Da vermehrt ehemalige Bergbauliegenschaften und -objekte den Besitzer wechselten, wurden auch mehr Anfragen bezüglich der Verkaufs- und Baugeschichte gestellt. Zur „Gartenzeit Wolfsegg“ konnte ein Ausstellungsprojekt zum Thema Bergbaugeschichte in Kohlgrube unterstützt werden. 2023 wurden wiederum von Privatpersonen ehemalige WTK-Archivalien zur Ergänzung und Komplettierung der Bestände des Bergbauarchivs übergeben.

Urbar und Aufzeichnungen der Herrschaft Enns im 16. Jahrhundert

von Peter Zauner

Im ersten Halbjahr 2023 hat das Oö. Landesarchiv das Angebot einer Privatperson gerne angenommen, ein Urbar der Herrschaft Enns aus dem 16. Jahrhundert, das diese bei einer Auktion ersteigert hatte, zur Digitalisierung zu entlehnen und die Digitalisate der Forschung zugänglich zu machen. Dies umso lieber, weil Unterlagen dieser Grundherrschaft im Oö. Landesarchiv nur sehr spärlich vorhanden sind.

Die Handschrift hat einen ledernen Einband, besteht aus 57 beschriebenen Blättern und wurde anscheinend über mehrere Jahrzehnte, vorwiegend in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, angelegt. Inhaltlich ist sie in zwei etwa gleich starke Teile geteilt. Die erste Hälfte enthält das Urbar für Güter des Amtes Ennsegg, hauptsächlich im heutigen Bundesland Niederösterreich gelegen, während in der zweiten Hälfte diverse Aufzeichnungen der Herrschaftsverwaltung Enns zu finden sind, wie z. B. eine Beschreibung der Grenzen des Landgerichts Enns, ein Inventar des Schlosses und weiterer zugehöriger Gebäude, eine summarische Zusammenfassung der Einkünfte der Herrschaft oder der Berechnungsschlüssel für Abgaben diverser Waren von der Maut zu Enns. Die Digitalisierung wurde im April 2023 im Oö. Landesarchiv durchgeführt.



Sammlung Friedrich Witzany

von Renate Schicho

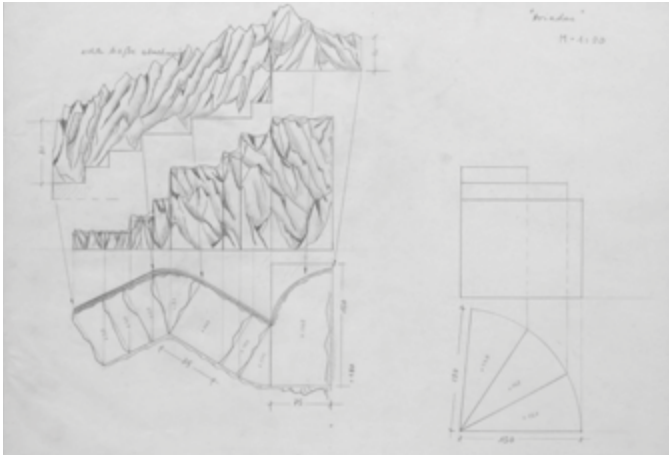
In den Jahren 2022/2023 wurden dem Oö. Landearchiv von Friedrich Witzany mehrere Kartons an Material betreffend den Weltbund zum Schutze des Lebens (WSL) und Günther Schwab übergeben.

Der Verein Weltbund zum Schutze des Lebens wurde 1960 (Eintragung ins Vereinsregister allerdings bereits 1958) zunächst unter dem Namen Weltbund zur Rettung des Lebens offiziell gegründet und engagierte sich bis zu seiner Auflösung 2012 vor allem für Umwelt- und Naturschutz und gegen Atomenergie. Der Verein war von Anfang an international tätig, wobei die Sektion Österreich nicht nur zahlenmäßig eine besondere Rolle einnahm. Mit der Organisation von internationalen Tagungen, Publikationen und der Teilnahme an verschiedenen Demonstrationen und Protestaktionen wollte man einen gesellschaftlichen Diskurs zu Umweltschutzthemen und Atomkraftnutzung anstoßen und so auch ein Umdenken im politischen Handeln herbeiführen. Gründungsmitglied und langjähriger Funktionär war Günther Schwab (1904-2006). Seine Nähe zu völkisch-biologistischen Ansichten drückte sich nicht nur in einigen seiner zahlreichen Publikationen aus, sondern führte auch zu einer Stellungnahme des Dokumentationsarchives des österreichischen Widerstandes (DÖW) bezüglich Rechtsextremismusvorwürfen gegen ihn. All dies belastete vor allem bis 1980 auch die Tätigkeit des Weltbundes zum Schutze des Lebens.

Die bestehende Sammlung Friedrich Witzany wurde nun ergänzt durch Vereinsunterlagen des Weltbundes zum Schutze des Lebens, Sektion Österreich, der auch Friedrich Witzany als Mitglied und Funktionär angehörte. Die Vereinsunterlagen umfassen sowohl die Gründungs- und Auflösungsanzeigen bei der Sicherheitsdirektion Salzburg, Statuten, Vorstandsprotokolle und Sitzungsberichte als auch interne und externe Korrespondenz, Flugblätter, Broschüren und Materialsammlungen zu Umweltschutzthemen und Atomkraft. Der Sammlung konnte auch eine umfangreiche Auswahl an Publikationen Schwabs hinzugefügt werden.

Übernahme des Nachlasses Brigitte Erdmann – Hans Ohland

von Veronika Führer



Entwurf eines Bühnenbildes für die Oper „Ariadne auf Naxos“ von Richard Strauss

Kostümentwürfe für die Oper „Der goldene Hahn“ von Nikolai Rimski-Korsakow

Am 20. Juli 2023 schenkten Susanne Herlet und Klaus-Dieter Wilke dem Oö. Landesarchiv den Nachlass ihrer langjährigen Kollegen aus dem Oö. Landestheater und Freunde Brigitte Erdmann († 2013) und Hans Ohland († 2016). Von 1966 bis 1998 wirkten beide als Bühnen- und Kostümbildner/innen im Oö. Landestheater und gestalteten zu etwa gleichen Teilen mehr als 400 Inszenierungen. In den Jahren 1968 bis 1973 arbeiteten Brigitte Erdmann als Kostümbildnerin und Hans Ohland als Bühnenbildner gemeinsam an 26 Theaterstücken, darunter *Kabale und Liebe, Carmen, Der Kaufmann von Venedig* und *40 Grad im Schatten*. Insgesamt umfassten die gestalteten Stücke die bekanntesten Opern von Mozart, Wagner, Pucchini ebenso wie internationale und lokale Theaterstücke. Für im Landestheater stattfindende Ballettabende und Konzerte erstellte primär Brigitte Erdmann die Kostüme und Bühnenbilder. In den späteren 1980er- und 1990er-Jahren beschäftigte sie sich auch zunehmend mit Musicals, wobei unter vielen weiteren bekannte Stücke wie *Jesus Christ Superstar, My Fair Lady* und *der kleine Horrorladen* ausgestattet wurden. Im Nachlass ist eine große Bandbreite von traditionellen bis zu modernen Interpretationen enthalten, und das umfassende Wissen der beiden bezüglich historischer Kleidungstraditionen wird evident.

Der Nachlass umfasst die in einer Art Studio zu Hause vorbereiteten Skizzen und Zeichnungen von Bühnenbildern und sogenannten Figurinen, also Zeichnungen der in den Stücken vorkommenden Charaktere in ihren jeweiligen Kostümen. Etwa drei bis vier Laufmeter an Zeichnungen sind im Nachlass vorhanden, die primär auf Papier, Karton oder Transparentpapier mit Aquarell, Tusche, Gouache und Bleistift aufgebracht sind. Der Nachlass ist völlig einzigartig, da er sowohl das künstlerische Schaffen von Brigitte Erdmann und Hans Ohland eindrucksvoll dokumentiert, als auch 30 Jahre Geschichte des Oö. Landestheaters repräsentiert und Entwicklungen im Theater widerspiegelt. Zudem sind im Oö. Landesarchiv bereits Verwaltungsunterlagen des Oö. Landestheaters sowie die Theaterzettelsammlung, Programmhefte und Fotos vorhanden, die zeitlich kongruent mit dem Nachlass sind. Der Nachlass wird nach einer tiefgehenden Erschließung zur Benutzung bereitstehen.

Übernahme von Archivalien als Ergänzung des Herrschaftsarchives Aurolzmünster

von Stephan Hubinger, Veronika Führer

Im September 2023 wurden dem Oö. Landesarchiv vier Amtsbücher und ca. drei Laufmeter Akten zum umfangreichen Innviertler Herrschaftskomplex der Grafengeschlechter Wahl, Taufkirchen und Arco auf Valley angeboten. Vorwiegend handelt es sich um die grundherrliche und vogteiliche Verwaltung der Hofmarken bzw. Pfleggerichte Aurolzmünster und St. Martin. Konkret wären in diesem Zusammenhang Inventarien, Protokolle, Rechnungen, Register und Korrespondenzen aus dem 18. und 19. Jahrhundert, vereinzelt auch von vor 1700 zu nennen. Ebenfalls vorhanden sind Rundschreiben und Verordnungen des Innkreisamtes, Schriftgut des herrschaftlichen Marktes sowie wenige Unterlagen zu einzelnen Ämtern und (Hofmarks-)Sitzen, z. B. Raab und Sigharting. Nach Besichtigung der Archivalien konnte rasch der Entschluss zum Kauf gefasst werden, da der kleine Bestand eine sinnvolle und provenienzbedingt nachvollziehbare Ergänzung des bereits im Landesarchiv vorhandenen Herrschaftsarchives Aurolzmünster darstellt. Besonders hervorzuheben ist, dass aufgrund des Schriftgutes neue Einblicke in die Bestandsgeschichte des Herrschaftsarchivs hinsichtlich des 20. Jahrhunderts gewonnen werden konnten und dadurch die Genese aller im Oö. Landesarchiv vorhandenen Bestandsteile neu beleuchtet wird. Vor allem für den Bereich des mittleren Innviertels stellt dies eine bedeutende Forschungs- und Quellengrundlage dar, da die Hofmark Aurolzmünster als größter sowie St. Martin als siebtgrößter Niedergerichtsherr im historischen Landgericht Ried fungierte.

Unterlagen zur „Arisierung jüdischen Vermögens in Oberösterreich“

von Josef Goldberger

Diese wurden als Schenkung vom Schlossmuseum Freistadt übernommen. Es handelt sich dabei um ein Verzeichnis über die „Entjudung“ von Geschäftsbetrieben und nicht land- und forstwirtschaftlichem Grundbesitz in Oberösterreich mit Hinweisen auf Vorbesitzer, Vermögen, Verwalter, Treuhänder, Vorgang, korrespondierende Aktenzahlen etc. Konkret ist es eine Übersicht über 778 Akten des Gauwirtschaftsberaters Oberdonau, später Abteilung IVc/W des Reichsstatthalters Oberdonau. Die Tätigkeit dieser Dienststelle erstreckte sich anfänglich allgemein auf Bestellung und Überwachung kommissarischer Verwalter von Liegenschaften und Betrieben, die nach dem März 1938 aus politischen Gründen oder weil es sich um jüdisches Eigentum handelte unter öffentliche Kontrolle genommen wurden. Später waren die Überwachung und Genehmigung der „Arisierungen“ (zwangsweise Enteignung von Juden) von nicht landwirtschaftlichen Grundstücken, Liegenschaften sowie Geschäfts- und Industriebtrieben in ganz Oberdonau die Agenden dieser Abteilung.

Die von der Übersicht betroffenen Akten kamen nach dem Krieg an die Abteilung Vermögenskontrolle der Militärregierung Oberösterreich.

Wie die Übersicht in das Schlossmuseum Freistadt kam, ist unbekannt.

Bestandsübernahmen und Verzeichn

Schlossarchiv Sprinzenstein

von Lisa Behrens

Bereits im (Spät-)Sommer 2022 wurde dem Oö. Landesarchiv die Übernahme des Herrschafts- und Familienarchives Sprinzenstein durch den Eigentümer angeboten. Im Mai des Berichtsjahres erfolgte schließlich die Abholung des gesamten Bestandes. Die zusätzliche sukzessive Übermittlung von umfangreichen Regestentexten des Schlossarchivars Mag. Wolfgang Sauber erlaubt für künftige Verzeichnungs- und Recherchearbeiten einen vergleichsweise hohen Grad an Tiefenerschließung. Eine Besonderheit des Bestandes stellt, verglichen mit den meisten anderen oberösterreichischen Adels- und Herrschaftsarchiven, gewiss die vorgefundene Ordnung und Struktur dar. Ernst von Sprinzenstein, Historiker und Genealoge, ordnete das gesamte Archiv im Zuge seiner Forschung im späten 19. Jahrhundert mit wenigen Ausnahmen nach familiengeschichtlichen Aspekten. Ergo erfolgte die Zuweisung der einzelnen Schriftstücke i. d. R. einem bestimmten Familienmitglied. Daneben findet sich auch eine kleine Reihe von Faszikeln, deren Zusammensetzung sowohl provenienz- als auch pertinenzbezogen sein kann, etwa Akten zum herrschaftlichen Markt Sarleinsbach, zur Baugeschichte des Schlosses Sprinzenstein oder auch zu Herrschaften, die einst im Besitz der Familie waren. Zum einen schließt der Bestand eine große Lücke in der grundherrschaftlichen Überlieferung des Oberen Mühlviertels, zum anderen erlaubt er im Rahmen seines ungewöhnlichen Aufbaues einen guten Einblick in adelige Lebenswelten vor allem für die frühe Neuzeit.

Am Tag der Abholung wurde die Lagersituation vor Ort zum ersten Mal durch die Restauratorin evaluiert. Die Gegebenheiten in dem Jahrhunderte alten Schlosses sind erwartbar konservatorisch nicht ideal. Durch unisolierte Mauern und einfach-verglaste Fenster werden Schwankungen in Temperatur und Luftfeuchte kaum verzögert ins Innere des Gebäudes übertragen. Historische Gebäude sind außerdem nicht versiegelt, sodass Schädlinge wie Insekten und Nager in Räume vordringen können, wo sie Nahrung und gute Bedingungen für die Fortpflanzung vorfinden. Ein Schlossarchiv mit historischen Dokumenten bietet hier eine nahezu ideale Umgebung: Papier, Pergament, Wachssiegel, seidene Siegelschnüre, Leder sowie Klebstoffe aus Gelatine und Stärke stellen zusammen mit Staub und Holzregalen ein breites Nahrungsangebot für verschiedene Organismen dar. Dunkle, ruhige Ecken und Hohlräume sind perfekte Verstecke für Mäusenester und lichtscheue Insekten. Und schließlich steht durch erhöhte Luftfeuchten genug Wasser zur Verfügung, um auch Mikroorganismen gute Wachstumsbedingungen zu bieten. Klimatische Schwankungen schwächen über die Jahre die Integrität der Materialien in sich.

Dokumente mit Nagerfraß und Insektenspuren

nungen

Stark beschädigte Urkunde mit Schimmel- und Insektenbefall

Gefrorenes Archivgut in der Tiefkühltruhe

All diese Ursachen für die Gefährdung historischer Dokumente sind nur unter Einsatz bedeutender personeller und räumlicher Ressourcen zu bekämpfen und setzen umfangreiches Wissen zur präventiven Konservierung voraus. Es ist also nicht realistisch, von Besitzern privater Archive eine konservatorisch einwandfreie Unterbringung ihrer Dokumente zu erwarten. Im Falle einer Übernahme müssen gegebenenfalls Maßnahmen ergriffen werden, die zu gleichen Teilen dem Erhalt der übernommenen Objekte, dem Schutz des eigenen Archivguts und der Gesundheit der Mitarbeiter dienen.
In Sprinzenstein wurde eine erste Sichtung sowie oberflächliche Reinigung vor Ort vorgenommen. Auf einer überdachten Fläche im Freien wurden dafür Biertische aufgebaut, auf der die entnommenen Faszikel abgelegt wurden. Die Restauratorin, bekleidet mit Handschuhen, FFP2-Maske und einem Kleiderschutz, nahm jedes davon kurz in Augenschein und entfernte den oberflächlichen Staub mittels Pinsel, HEPA-Staubsauger oder Mikrofasertuch. Objekte in besonders desolatem Zustand und solche, von denen eine signifikante Gesundheits- oder Bestandsgefährdung ausgeht, wurden separiert. Anschließend wurden alle Dokumente in Rollwägen gestapelt und von Mitarbeitern des Gebäude- und Beschaffungsmanagements in den mitgebrachten LKW verladen und gesichert. Während dieses Vorgangs wurde so gut wie möglich darauf geachtet, dass die vorgefundene Ordnung beibehalten wurde.

Zurück im Landesarchiv wurden sämtliche Rollwägen auf eine freie Fläche im Kellergeschoss gestellt, die für die Quarantänisierung neuer Übernahmen vorgesehen ist. Um Gruppen von jeweils ca. vier Wägen wurde ein geschlossener Rahmen aus doppelseitigem Klebeband auf den Boden geklebt. Diese einfache und günstige Maßnahme stellt in Ermangelung eines dedizierten Quarantänelagers eine gute Möglichkeit dar, eventuell entlaufende Schädlinge daran zu hindern, in die Speicher des Archivs zu gelangen. Wenn sie auf der klebrigen Oberfläche haften bleiben, können sie außerdem bei den regelmäßigen Kontrollen identifiziert werden. Es ist wichtig, dass diese Barriere nicht betreten wird, denn jeder Fußabdruck hinterlässt eine nicht-haftende Lücke, über die Schädlinge unbemerkt entkommen können. Gegebenenfalls wurden solche Lücken durch Überkleben wieder geschlossen. Zusätzlich wurden alle Wägen mit Papiertischdecke abgedeckt, um das Entweichen fliegender Insekten und Sporen zu verhindern.

Die genauere Sichtung der Sprinzensteiner Bestände im Archiv ergab eine erhebliche Schimmelbelastung sowie Spuren von Mäuse- und Insektenfraß. Auf den Klebefallen fanden sich eine Pelzmotte, Papierfischen und Wollkrautblütenkäfer. Da Insekten ihre komfortable Umgebung in der Regel nicht grundlos verlassen, ist von einer größeren Anzahl und Vielfalt innerhalb der Faszikel auszugehen. In diesem Zustand waren eine Erfassung oder auch nur reguläre Einlagerung der Dokumente nicht möglich.

Zur Bekämpfung von Schädlingen gibt es diverse Möglichkeiten. Eine gründliche Trockenreinigung entfernt sämtliche

Bestandsübernahmen und Verzeichn

Entwicklungsstadien, muss aber in einem abgeschlossenen Bereich oder im Freien durchgeführt werden und ist nur für einen überschaubaren Umfang in angemessener Zeit durchführbar – und mit jedem Tag steigt das Risiko, dass Schädlinge die Quarantänemaßnahmen überwinden. Weitere Möglichkeiten sind der Sauerstoffentzug, die Begasung mit Bioziden, Gammabestrahlung und Wärmebehandlung. All diese Optionen führen zuverlässig zur Abtötung der Insekten, bringen aber Nachteile mit sich. Der Sauerstoffentzug mittels Stickstoffbegasung ist die objektschonendste Variante, ist aber zeitaufwändig und war zum Zeitpunkt der Übernahme noch vom EU-Verbot von Stickstoffeinsatz betroffen. Dieser wurde erst im August dieses Jahres wieder legalisiert. Biozidbegasungen müssen extern durchgeführt werden und sind kostenintensiv. In Objekten verbleibende Biozidspuren können außerdem langfristig die Gesundheit von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Benutzerinnen und Benutzern gefährden, während die Bestrahlung die Substanz der Dokumente stark angreift. Gleiches gilt für eine Wärmebehandlung. Es bleibt eine Option, die ebenfalls eine Änderung der Temperatur einsetzt: Werden Objekte für mehrere Tage einer Temperatur von <-20 °C[3] ausgesetzt, werden selbst Insekteneier wirksam abgetötet. Wird dabei die Umgebungsfeuchte sorgfältig kontrolliert und Kondenswasser am Objekt vermieden, handelt es sich außerdem um eine sehr materialschonende Methode.

Zur Durchführung vor Ort wurden drei Tiefkühltruhen der Marke Liebherr angeschafft, die Temperaturen von bis zu -28 °C erreichen können. Diese wurden in Kellerräumen platziert, wo Platz vorhanden war und außerdem ein kurzer Transportweg vom Quarantänebereich gewährleistet ist. Die Dokumente wurden bei niedriger relativer Luftfeuchte von circa 33% in 200 µm dicke PE-Folie geschweißt, entweder faszikelweise oder in Gruppen mehrerer Bücher, Einzelblätter etc. Die dafür nötige Impulsschweißzange[4] konnte ebenfalls kurzfristig beschafft werden. Dabei wurden zusätzlich Trockenmittelbeutel mit Silicagel hineingegeben, um eventuelle freie Feuchtigkeit aufzunehmen. Schließlich wurden die so luftdicht verpackten Objekte für eine Woche bei -28 °C gefroren und anschließend in ihrer Verpackung aufgetaut. Die sorgfältige Sichtkontrolle ergab, dass sich an den Dokumenten keinerlei Kondenswasser gebildet hatte.

Prinzipiell können fast alle Materialien dieser Behandlung ausgesetzt werden, im Falle von Wachssiegeln wurde sicherheitshalber für eine reine Trockenreinigung entschieden. Da im Archiv nur eine Sicherheitswerkbank zur Verfügung steht, aber die zusätzlichen personellen Ressourcen der angekündigten Ferialpraktikantinnen und -praktikanten genutzt werden sollten, wurden Tapeziertische beschafft, die unter einem überdachten Außenbereich als Arbeitsfläche fungieren, während sie ansonsten platzsparend verstaut werden können. Weiterhin wurde individuelle Schutzkleidung bereitgestellt: Einmal-Handschuhe, Tyvek®-Anzüge mit Kapuze, FFP2-Masken mit Ausatemventil sowie Schutzbrillen sorgen dafür, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Kontakt mit Schimmelsporen und Staub geschützt sind. Unter Absprache mit der Amtsärztin und dem Arbeitssicherheitsbeauftragten des Landes wurde ein Sicherheitskonzept erarbeitet, nach dem nun alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in Kontakt mit Mikroorganismen kommen können, eingeschult werden.

Im Zuge der Tätigkeit von drei Praktikantinnen und Praktikanten konnten sämtliche Urkunden aus Sprinzenstein trocken gereinigt werden. Jede gereinigte Urkunde wurde im gleichen Zug von Mag. Stephan Hubinger verzeichnet. Die Reinigung der Faszikel ist ungleich zeitaufwändiger und konnte nun begonnen werden. Nach der Gefrierbehandlung geht von ihnen keine akute Schädlingsgefährdung des Bestands mehr aus, die Entfernung des mikrobiellen Befalls wird allerdings noch viel Zeit in Anspruch nehmen.

Die Archivarbeit stellt uns laufend vor neue Herausforderungen. Nicht immer werden alle Abläufe ideal vonstattengehen. In diesen Situationen ist es entscheidend, pragmatisch vorzugehen und für zukünftige Gelegenheiten zu lernen. Kritische Bestände und ihre Umgebung werden nun noch vor der Übernahme von der Restauratorin persönlich gesichtet, um eventuell notwendige Maßnahmen sorgfältig planen zu können. Angesichts des Umfangs des Sprinzensteiner Schlossarchivs und seiner historischen Bedeutung für das Land Oberösterreich blicken wir zurück auf eine herausfordernde, aber auch lohnende Übernahme.

[3] Die notwendige Dauer ergibt sich aus der erreichten Kerntemperatur, siehe http://www.cwaller.de/deutsch.htm?didaktik_ipm/ipm_1_einf.htm-information

[4] Hawo hpl ISZ 300 inkl. Impulsgeber

Kleinere Übernahmen

von Veronika Führer, Fabian Müller

Am 11. Juli 2023 kaufte das Oö. Landesarchiv **24 Fotos der Roll- und Schleppbahn Kleinreifling.** Diese Fotos dokumentieren den Bau der Bahn von Beginn 1923 bis zur Inbetriebnahme 1924 und sind unikal. Die Fotos sind auf einem Karton aufgebracht und in gutem Erhaltungszustand.

Das Oö. Landesarchiv übernahm im Juli 2023 die **Arbeitsunterlagen der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendhilfe** von der Abteilung KJH. Diese Unterlagen dokumentieren die Tätigkeiten der Arbeitsgruppe von 1975 bis 2017 und belegen die stärker werdende österreichweite Vernetzung im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe sowie den Austausch über die jeweils aktuellen wissenschaftlichen Wissensstände. Besonders intensiv sind die jährlich in einem anderen Bundesland stattfindenden Tagungen dokumentiert.

Das Oö. Landesarchiv übernahm ab 2010 jährlich die **Werbeunterlagen der Oberösterreich Tourismus.** Darin enthalten sind Materialien zu den Landesausstellungen, wichtigen Jubiläen, kulturellen Events, Sport- und Freizeitangeboten sowie Wellness in Oberösterreich und Genussland Oberösterreich. Diese Unterlagen dokumentieren die Angebote des Tourismus in Oberösterreich und sind sowohl an ein regionales als auch ein internationales Publikum gerichtet.

Von den Nachkommen wurden dem Landesarchiv **persönliche Dokumente und biographische Aufzeichnung von Max und Maria Holzinger** geschenkt. Diese beginnen in den 1920er-Jahren und enthalten auch Berichte und Fotografien zur Teilnahme Max Holzingers am Zweiten Weltkrieg. Zusätzlich gibt es noch eine Aufarbeitung der Unterlagen durch einen Nachfahren Max Holzingers. Diese Erwerbung wurde dem Bestand Lebenserinnerungen hinzugefügt.

Im Oktober 2023 wurden dem Landesarchiv eine große **Sammlung Feldpostbriefe** – etwa 200 Stück – aus dem Zweiten Weltkrieg geschenkt. Fast täglich schrieb Hans Beck an Hermine Ratzesberger nach Linz. Die Briefe wurden zum Bestand Lebenserinnerungen gegeben.

Bestandsübernahmen und Verzeichn

Digitalisierung von Bergbauarchivalien aus dem Schlossarchiv Wolfsegg

von Stephan Hubinger, Hannes Koch

Neben der grundherrschaftlichen bzw. gutsbetrieblichen Verwaltung der oberösterreichischen Sitze Aichberg, Wartenburg und Wolfsegg bildet das Schlossarchiv im Wesentlichen die (betriebs-)wirtschaftliche Dokumentation des lokalen Kohlebergbaues im Hausruck vor Gründung der Wolfsegg-Traunthaler Kohlenwerks AG sowie familienbezogenes Schriftgut der Adelsgeschlechter St. Julien, Hallberg und Wickenburg ab. Da die Unterlagen auch künftig im Schloss vor Ort aufbewahrt werden, konnten die Bergwerks- und Eisenbahnarchivalien mit Zustimmung des Besitzers Edouardo Guyard de Saint Julien-Wallsee für das Oö. Landesarchiv digitalisiert werden. Durchgeführt wurden die Scanarbeiten im nahegelegenen Bergbauarchiv in Ampflwang. Das Schriftgut im Ausmaß von 23 Schachteln Akten und 44 Handschriften kann zweifellos als historischer Grundstock des umfangreichen WTK-Archives betrachtet werden und ergänzt dies vor allem für die erste Hälfte des 19.Jahrhunderts in sinnvoller Weise. Neben den Hauptbüchern handelt es sich vorwiegend um Arbeiter- und Lohnregister, Materialjournale, Kohlen-Abgabebücher, Korrespondenzen der Bergwerksverwaltung sowie um Akten zur Errichtung und Instandhaltung von Kohlebahnen. Bei den digitalisierten Materialien ist der dienstliche Schriftverkehr des Guts- und Bergwerksverwalters Karl Platte hervorzuheben. Dieser gibt neben ausführlichen Einlassungen zu den wirtschaftlichen Belangen um 1850 auch zur Migrationsgeschichte im Hausruck Auskunft. Die Statuten der Wolfsegger Gewerkschaft, der Schriftverkehr mit der Traunthaler Gewerkschaft und die Berichte an den Besitzer sind ebenfalls bemerkenswert. Statistische Daten zu den Abnehmern können Einblicke zur Wirtschaftsgeschichte Oberösterreichs und im Speziellen zur Hausruckregion bieten. Die Digitalisate von eisenbahnbezogenem Schriftgut erlauben darüber hinaus einen Blick auf interessante Details zur frühesten Eisenbahngeschichte Oberösterreichs, die nun erstmals zugänglich werden.

Ordnung und Verzeichnung des Marktarchives Uttendorf (Nachlass Johann Schamberger)

von Stephan Hubinger

Der im Mai 2021 übernommene Bestand im Ausmaß von einem Laufmeter Schriftgut konnte im Herbst des Berichtsjahres erschlossen und aufgestellt werden. Struktur- und mengenmäßig handelt es sich um zwei gattungsspezifische Serien (Akten und Amtsbücher) mit 111 Handschriften und einer Schachtel Akten. Von der Mitte des 17. Jahrhunderts an erlauben die Archivalien einen Einblick in die (wirtschaftliche) Verwaltung der Armenversorgung im kurfürstlichen bzw. später landesfürstlichen Markt Uttendorf in Gestalt des Bruderhauses sowie des Armeninstitutes. Neben vereinzelten Verifikationsbeilagen, Monatsjournalen und einem Revisionsprotokoll sind für den Zeitraum von 1797 bis 1815 zusätzlich Rechnungen der milden Versorgungsanstalt Helpfau vorhanden. Da sich das Bruder- bzw. Armenhaus, früher Konskriptions-Nr. 101, stets außerhalb des geschlossenen Marktbereiches befand, wurde das seit 1649 erhaltene Schriftgut beim Marktbrand von 1835 nicht vernichtet und blieb erhalten.

Kalendersammlung Gumpenberger

von Renate Schicho

Die umfangreiche Kalender- und Heimatbuchsammlung des Dr. Franz Gumpenberger wurde im Laufe der Jahre 2022/2023 geordnet und verzeichnet und steht nun interessierten Forscherinnen und Forschern zur Verfügung.

Die gedruckten Kalender bestehen meistens aus einem Kalender- und einem Textteil zu unterschiedlichen Themenbereichen. Beliebt sind zum einen kurze Ratschlag gebende Texte, Berichte über kuriose oder spektakuläre Geschehnisse, Reiseberichte, wichtige an einen konkreten Leserkreis gerichtete Informationen über Tätigkeiten oder Aufgaben im Jahresverlauf aber auch allgemeine Informationen zu Behörden und Institutionen. Zum anderen finden sich in den Kalendern auch längere Texte verschiedener literarischer Gattungen.

Der Bestand wurde daher grob thematisch nach Provenienz bzw. adressierte Leserschaft geordnet und umfasst kirchliche und kirchennahe Volks- und Heimatkalender, Senioren-, Bauern-, Arbeiter- und Soldatenkalender vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis in die 2020er- Jahre aus dem gesamten deutschsprachigen Raum.

Aus der umfangreichen Sammlung wurden vor allem jene Kalenderjahrgänge verzeichnet, die handschriftliche Notizen enthalten. Bei den anderen Kalendern, die über mehrere Jahre vorliegen, wurden exemplarisch ca. alle zehn Jahre ein Jahrgang herausgenommen bzw. solche Jahrgänge, bei denen ein neues Layout erfolgte oder die sich einem Sonderthema widmen.

Einige Kalender wiesen starke Benutzungsspuren auf und konnten daher aus konservatorischen Gründen nicht archiviert werden. Bei den skartierten Kalenderjahrgängen wurde darauf geachtete, ob sich entsprechende Exemplare in der Oberösterreichischen Landesbibliothek oder in der Österreichischen Nationalbibliothek erhalten haben.

AUGIAS-Verzeichnung des Stadtarchives Freistadt

von Stephan Hubinger

2023 konnten die bisher nur analog vorhandenen Verzeichnisses dieses bedeutenden kommunalen Bestandes überarbeitet und erstmals elektronisch über Findbuch.net präsentiert werden. Das Archiv der landesfürstlichen Stadt Freistadt, welches zu den besterhaltenen Stadtarchiven Oberösterreichs zählt, umfasst 1886 Urkunden, 1474 Schachteln Akten, 1414 Handschriften, 18 überformatige Faszikel und 13 Karteikästen. Der Bestand eignet sich hervorragend, um detaillierte Einblicke in die kommunalen (Selbst-)Verwaltungsstrukturen vom Spätmittelalter bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts zu erhalten. Neben den zahlreichen Urkunden, vor allem aus den Bereichen Kirche, Schule, Spital, Bürgerschaft und landesfürstliche Befehle, sind noch eine geschlossene Reihe an Ratsprotokollen ab 1554, unzählige (Nieder-) Gerichts- und Prozessakten, Zunftbücher und Zunftakten der Bäcker, Binder, Fleischer, Hafner, Eisen- und Drahtzieher, Hammerschmiede, Nagelschmiede, Steinmetze, Maurer und Tischler sowie Schriftgut zur Reformation und Gegenreformation im Stadtgebiet zu nennen. Die Urbarien der städtischen Ämter und geistlichen Stiftungen beginnen bereits mit dem Spitalurbar von 1381, welchem ein Urbar- und Kopialbuch des Katharinenmünsters von 1450 folgt. Hervorzuheben wären des Weiteren eine besonders wertvolle Rechnung über den Wehrgrabenbau des ausgehenden 14. Jahrhunderts sowie das Freistädter Taiding von 1440. Als Teilbestand sind nun auch die Registraturakten ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts integriert, die das Aufgabenspektrum der 1849/50 geschaffenen, aus mehreren Katastralgemeinden bestehenden politischen Gemeinde dokumentieren. Die fast lückenlos vorhandenen Einlaufprotokolle und Indices erlauben in diesem Zusammenhang eine rasche Recherche in den teils schon aktenplanmäßig strukturierten und jahresweise abgelegten Geschäftsstücken respektive Verwaltungsakten.

Workshops und Praktika

„Österreich ob der Enns: Klöster, Äcker, rauchende Schlote … und die Führerstadt“

von Stephan Hubinger

Unter der Leitung von Ass.-Prof.in Dr.in Ellinor Forster und ao. Univ.-Prof.in Mag.a Dr.in Gunda Barth-Scalmani vom Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie (Arbeitsbereich Österreichische Geschichte) an der Universität Innsbruck fand im Rahmen einer mehrtägigen historischen Exkursion im Februar des Berichtsjahres auch ein Workshop im Oö. Landesarchiv statt. Einen thematischen Schwerpunkt der Veranstaltung bildete die Grundherrschaftsstruktur im Land ob der Enns. Ein Einblick in das Herrschaftsarchiv Eferding-Starhemberg sollte den Studentinnen und Studenten sowohl den umfassenden Bereich des (niedergerichtlichen) Aufgabenspektrums als auch die grundsätzlichen Unterschiede zum feudalen Herrschaftssystem in Tirol näherbringen. In diesem Zusammenhang wurden auch Bestände und Archivalien zum Bauernkrieg von 1626 sowie zum (Geheim-)Protestantismus in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts besprochen und eingesehen, insbesondere das Ständische Archiv (Landschaftsakten) als auch weitere Herrschaftsarchive (Steyr, Weinberg …). Beide genannten Phänomene sind ohne die verhältnismäßig ausgeprägte grundherrliche Verwaltung durch den Herrenstand in Oberösterreich nicht vorstellbar.

Betreuung von „Schnupperlehrlingen“ im Rahmen der Berufsorientierung

von Renate Schicho

Die Berufspraktischen Tage bieten Schülerinnen und Schülern der 8. und 9. Schulstufe als schulbezogene Veranstaltung die Möglichkeit einer individuellen Berufsorientierung. Die Jugendlichen erleben die Arbeitsabläufe innerhalb eines Betriebes und können sich so durch einfache praxisbezogene Tätigkeiten ein realistisches Bild des jeweiligen Berufsfeldes machen und ihre beruflichen Erwartungen und Vorstellungen konkretisieren. Im Rahmen dieser individuellen Berufsorientierung konnte auch das Oö. Landesarchiv drei Jugendlichen Einblick in die vielfältigen Tätigkeiten eines Archives geben. Um auf die jeweiligen Bedürfnisse, Fragen und Wünsche der Jugendlichen eingehen zu können, waren für die Betreuung der einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer jeweils unterschiedliche Tage vorgesehen. Das Interesse und die Bereitschaft, Neues zu lernen und auszuprobieren, war von Seiten der Jugendlichen erfreulich hoch. Eingeübte Arbeitsabläufe zu erklären und vielleicht deren Sinnhaftigkeit neu zu bewerten, war auch für das Oö. Landesarchiv eine willkommene Chance, das eigene Arbeitsfeld zu reflektieren.

Betreuung von Schülerinnen und Schülern des BRG Wels im Rahmen der Wahlpflichtveranstaltung Geschichte und Politische Bildung

von Renate Schicho

Auf Anfrage des zuständigen Geschichteprofessors, ob es möglich wäre, mit interessierten Schülerinnen und Schülern im Landesarchiv ein Projekt zur Familiengeschichte durchzuführen, konnte ein gemeinsamer Kurs im Oö. Landesarchiv abgehalten werden.

Die sechs teilnehmenden Jugendlichen sollten im Vorfeld – durch Befragen noch lebender Verwandter – bereits eigene Recherchen zur Familiengeschichte anstellen. Im Landesarchiv wurden dann einerseits weiterführende Möglichkeiten der Quellensuche und -auswertung besprochen und andererseits während der Forschung aufgetauchte Fragen diskutiert. Ziel war es, einen Einblick in die Vielfalt der im Oö. Landesarchiv aufbewahrten Quellen zu geben und auch auf andere Recherchemöglichkeiten hinzuweisen.

Ein besonderes Anliegen war es auch, Quellen kritisch zu hinterfragen und ein Bewusstsein dafür zu wecken, dass jede Quelle in einem bestimmten gesellschaftspolitischen Kontext entstanden ist. Gerade Lebenserinnerungen von Familienmitgliedern sind einerseits ein wertvoller Zugang zu vergangenen Zeiten, bieten anderseits jedoch nie einen objektiven Blick auf die Geschehnisse. Ebenso ist bei anderen Quellen wie Zeitungsartikeln oder Verwaltungsakten immer auch deren Entstehungskontext und -absicht zu reflektieren.

Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler waren sehr engagiert und gut vorbereitet, weshalb eine anregende Diskussion über diese geschichtswissenschaftlichen Themen möglich war.

Ferialpraktikum im Oö. Landesarchiv

von Renate Schicho

Im Juli und August 2023 standen im Oö. Landesarchiv zwei Praktikumsstellen im Bereich Wissensmanagement zur Verfügung. Dieses Angebot wurde auch heuer wieder gerne genutzt, um begleitend zum Geschichtestudium Erfahrungen in archivischer Arbeit zu sammeln.
Ein Praktikumsteilnehmer sollte einen umfangreichen und vielfältigen Nachtrag ordnen, verzeichnen und der bestehenden Sammlung anschließen. Die Unterlagen umfassten unterschiedliche Archivaliengattungen, weshalb auch Überlegungen zur angemessenen konservatorischen Aufbewahrung der einzelnen Archivalienarten anzustellen waren. Bei der Verzeichnung wurden die ISAD(G) Kriterien umgesetzt, sodass eine Übernahme in das Archivinformationssystem möglich war. Aufgrund dieser Unterstützung konnte so ein bestehender Bestand erweitert und auf Findbuch für alle Benutzerinnen und Benutzer zugänglich gemacht werden.

Veranstaltungen

LandesgeschichteLEBT – Wege zu innovativen landes- und regionalhistorischen Forschungen in Oberösterreich

von Regina Thumser-Wöhs

Am 14. Juni 2023 haben wir mit dem zweiten Symposium „LandesgeschichteLEBT", als Kooperation des Oö. Landesarchivs (OÖLA) mit dem Institut für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte (JKU), eine neue Reihe eröffnet, die 2024 mit einem Schwerpunkt auf Kulturgeschichte eine Fortsetzung erfahren wird. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden eingangs von Margot Nazzal (Amt der Oö. Landesregierung, Leiterin der Direktion Kultur und Gesellschaft), von Cornelia Sulzbacher (OÖLA), Direktorin des Hauses und Gastgeberin, sowie von Marcus Gräser (JKU) begrüßt. Nach einer ersten ‚Umschau' in der oberösterreichischen Landesgeschichte im vergangenen Jahr haben wir der diesjährigen Tagung das Thema ‚Biografie' zugrunde gelegt und damit einen Zugang gewählt, der – so der deutsche Historiker Michael Kitzing 2017 – sich empfehle, „gerade wenn Geschichte nicht trocken dargestellt und ein etwas größeres Publikum erreicht werden" solle. Der „Blick auf historisch handelnde Persönlichkeiten" biete „die Möglichkeit zur Identifikation". Landesgeschichte solle also „mit Blick auf einen begrenzten Raum" die unterschiedlichen geschichtswissenschaftlichen Zugänge zusammenbringen und „mit unterschiedlichen Fragestellungen und Methoden den jeweiligen Raum epochenübergreifend" erfassen. Landesgeschichte schaffe damit in erster Linie ein Identifikationsangebot mit der Geschichte – und diesem Anspruch wurden alle Vortragenden mehr als gerecht.[5]

Das erste Panel unter dem Titel **Biografische Zeitgeschichte/n** umfasste zwei Biografien, die noch vor wenigen Jahren als nicht biografiewürdig erachtet worden wären: mit Cäcilia Gruber war dies die Lebensgeschichte einer sowohl von den NS- als auch den Nachkriegsbehörden als „asozial" ausgegrenzten Frau. Die Akten verwiesen auf landes- und biografiegeschichtliche Aspekte, aber erst die stete „Auseinandersetzung mit den Mühlen der Bürokratie" protokollierten Grubers Biografie; Stefan Eminger (NÖLA) stellte sie uns vor und brachte Cäcilia Gruber damit zurück in das kollektive Gedächtnis. Ebenso ist Franz Jägerstätters Biografie, präsentiert von Andreas Schmoller (Franz und Franziska Jägerstätter Institut), eine diskursiv entstandene, die sich heute nicht mehr ausschließlich in den Akten spiegelt, sondern zu einer Agency, einer Handlungsmacht, der kirchlichen und politischen Erinnerungskultur Oberösterreichs wurde. Zunächst aber ist es die Biografie eines Kriegsdienstverweigerers. Jägerstätter wurde erst 1997 mit der Aufhebung des vom Landgericht Berlin gefällten Todesurteils biografiewürdig. Dies war die Zeit der in Deutschland und Österreich gezeigten Wehrmachtsausstellung – mit Tumulten und Bombendrohungen – 1996 auch in Linz.

Das Panel **Biografie und Migration: Reisegeschichten** behandelte regionalen und überregionalen Wissenstransfer. Florian Müller (Universität Innsbruck) brachte uns den Priester, Lehrer und Archäologen Innozenz Ploner näher. Ploner, ein nach Enns strafversetzter Franziskaner, war ein Jahr als apostolischer Gesandter in Jerusalem und betreute dort oberösterreichische Pilgerinnen und Pilger. Zudem berichtete er in Briefform in österreichischen Zeitungen über Menschen, Klima und Alltag aus dem ‚Heiligen Land'. Elias Knapp (Universität Innsbruck) schilderte die Biografien oberösterreichischer Kaufleute in der Stadt Salzburg, sowohl aus kollektiv- als auch einzelbiografischer Perspektive. In seinem Beitrag ging es nicht nur um den Transfer von Waren und Wissen, sondern auch um Netzwerke sowie die soziale und wirtschaftliche Integration von Oberösterreicherinnen und Oberösterreichern in Salzburg. Ihr Leben wären ohne diesen Untersuchungsansatz „infolge von Kanonisierungsprozessen unter der Wahrnehmungsschwelle der Nachwelt" verloren gegangen.[6]

Netzwerk-Geschichten wurden im folgenden Panel zunächst von Christiane Gruber (Linz) in der Visualisierung von Kontakten des in Spital am Pyhrn geborenen Arztes und transnationalen Wanderers Ernst Krackowizer anhand der Pantucek-Eisenbacher Netzwerkkarte erzählt. Weiterführend sei auf

[5] Kitzing, Michael: Landesgeschichte und Biographie. Zu den Potentialen von landeshistorisch-biographischen Nachschlagewerken. In: BIOS 30/1–2 (2017) 290–303, hier: 290f., doi: 10.3224/bios.v30i1-2.18

[6] Schweiger, Hannes: Die soziale Konstituierung von Lebensgeschichten. Überlegungen zur Kollektivbiographik. In: Fetz, Bernhard (Hg.): Die Biographie – Zur Grundlegung ihrer Theorie (Berlin/New York 2009) 317–352, hier: 328

Referentinnen und Referenten des Symposiums

Levke Harders verwiesen, die davon ausgeht, dass sich der „Fokus auf transnationale, translokale bzw. migrantische Biographien“ nicht nur gegen den methodologischen Nationalismus [richte], sondern „die Biographieschreibung“ per se verändere. Sie fordert eine Erweiterung „auf ‚transregionale und translokale Mobilitäten‘“.[7] Um biografische Netzwerke ging es auch bei Christina Schmid (OÖ Landes-Kultur GmbH), die einen fotografischen Nachlass heranzog, um die Familie Kautsch sowohl in ihrer privaten als auch beruflichen Dimension, insbesondere aber in ihrer Mobilität und ihren Handlungs(spiel)räumen abzubilden. Die Untersuchung visueller Zeugnisse der Vergangenheit wurde erst um das Jahr 2010 „zu einem integralen Bestandteil aller geschichtswissenschaftlichen Arbeiten […], die sich nicht nur mit der (vermeintlich) objektiven Wirklichkeit, sondern auch mit deren subjektiver Aneignung beschäftigen“.[8]

Im Panel **Kollektivbiografische Ansätze** griff Lisa Hofer (JKU) auf einen Pool von ‚Alltagsbiografien‘ zurück, nämlich jene der Zöglinge des Linzer Taubstummeninstituts. In Folge lassen sich allerdings lediglich die eher ‚erfolgreichen‘ Bildungsbiografien rekonstruieren und abbilden. Ein intersektionaler Blick stellt aber möglichst differenzierte Alltagsrealitäten nach und bietet neue Einblicke in eine marginalisierte Gruppe der Landesgeschichte. Tabea Wullschlegers (Universität Basel) Vortrag zum Leitungspersonal zivil geführter Lager und Heime für Flüchtlinge in der Schweiz brachte Möglichkeiten und Grenzen einer Kollektivbiografie ins Spiel und diskutierte Gemeinsamkeiten wie auch Unterschiede zwischen Schweizer und oberösterreichischer Landes- und Regionalgeschichte. Beiden Projekten lagen zudem das Erheben und quantitative Auswerten von Lebensdaten zu Grunde.

Thomas Buchner (Stadtarchiv Amstetten) widmete sich im letzten Panel, das **Oberösterreicher*innen** zugeeignet war, mit Johann Michael Herstorfer keinem Unbekannten – nicht zuletzt ist ein Stadthaus am Linzer Pfarrplatz nach Herstorfer benannt. Bislang als Quelle und Egodokument unbeachtet blieb indes sein Geschäftsbuch. Der Steinmetz stand mit seiner Kundschaft und Geschäftspartnerinnen und Geschäfts-

[7] Harders, Levke: Migration und Biographie. Mobile Leben beschreiben. In Erinnerung an Rüdiger vom Bruch (1944–2017). In: OeZG 29/3 (2018) 17–36, hier: 29, 22, doi: 10.25365/oezg-2018-29-3-2

[8] Vgl. Becker, Frank: Historische Bildkunde – transdisziplinär. In: Historische Mitteilungen 21 (2008) 95–110, hier: 95

Veranstaltungen

partnern über die Grenzen von Linz hinaus brieflich in Kontakt. Abschließend präsentierte Martina Gugglberger (JKU) ihre Forschungen zur Linzer Arbeiterin, Hausgehilfin und Bundesrätin für die Sozialdemokratische Partei Marie Beutlmayr. Beutlmayr engagierte sich in den Bereichen Fürsorge und Versorgung, Schule und Wohlfahrt. Biografische Forschung leiste durch das Sichtbar-Machen derartiger Persönlichkeiten, so Gugglberger, einen großen Beitrag für die Regional- und Landesgeschichte.

Eine Frage, die sich die Verfasserin des vorliegenden Berichts, in der abschließenden Tagungsbeobachtung stellte, war jene nach der Etabliertheit bzw. Marginalisierung der vorgestellten Biografien. Während die Kollektive und Cäcilia Gruber als Einzelperson bislang nicht öffentlich aufschienen, waren alle anderen Personen – mehr oder weniger – in etablierten biografischen Datenbanken online verankert und damit für die Öffentlichkeit zugänglich. Was aber heißt dies für die Landesgeschichte? Wie gelangen die Biografien künftig in eine breitere Öffentlichkeit? Braucht es dazu weiterführend Ansätze der Public History? Dem Symposium lagen jede Menge methodischer, theoretischer, inter- wie auch transdisziplinärer und kulturwissenschaftlicher Ansätze zugrunde. Dass nur zwei Biografien explizit Frauen gewidmet waren, kann als Bedarfserhebung gesehen werden. Daraus ergeben sich neue Themen zur Weiterführung der Landesgeschicht-eLEBT-Reihe nach 2024, eine Landesgeschichte als Frauengeschichte und eine Landes-/Regionalgeschichte in Verbindung mit Public History. In diesem Rahmen werden uns die Fragen „Lebt die Landesgeschichte?“ und „Was darf, was soll Landesgeschichte?“ weiterhin begleiten. Dass Landesgeschichte nicht nur für ‚Insider/innen‘, Historiker/innen und Archivar/innen, interessant ist, hat unter anderem der Besuch des Vortrags zum Linzer Taubstummeninstitut durch Klaus Patzak, den Präsidenten des Gehörlosenverbandes, und von Pädagoginnen und Pädagogen der Michael Reitter Schule, des Landesschulzentrums für Hör- und Sehbildung, gezeigt.

Ein Dank geht an alle Moderatorinnen und Moderatoren und an Andreas Enderlin-Mahr (JKU) für den Tagungsbericht auf H/Soz/Kult. Last but not least seien all jene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesarchivs herzlich bedankt, die uns bei den Vorbereitungen geholfen und uns in den Pausen so aufmerksam umsorgt haben.

Publikationen von Gerhard Steininger

Oberösterreich 1918 – 1938
Band VIII

Im Jahr 2010 wurde das Oö. Landesarchiv mit der Durchführung eines Großprojektes beauftragt – der wissenschaftlichen Erforschung der Geschichte Oberösterreichs in der Ersten Republik. Im Fokus des neuesten Sammelbandes stehen die beiden Städte Steyr und Schärding.

Der Aufsatz „Steyr im Ständestaat“ zeichnet die dramatische Entwicklung zwischen Bürgerkrieg und der Machtübernahme der Nationalsozialisten in der Industriestadt nach. Er zeigt die starke Abhängigkeit der Stadt von den Steyr-Werken und die zunehmenden Spannungen in Politik und Gesellschaft seit den 1920er-Jahren.

„Die politischen Verhältnisse in der Grenzstadt Schärding von 1918 bis 1938“ beschreibt ein weiterer Beitrag. Im Fokus stehen dabei unter anderem die tiefgreifenden Veränderungen nach dem Ende des Ersten Weltkrieges bis zur Weltwirtschaftskrise und die damit einhergehenden politischen Spannungen. Breiter Raum werden dem Betätigungsverbot für die Nationalsozialisten von 1933 bis zum Abkommen vom 11. Juli 1936 und der danach folgenden Entwicklung in der Grenzstadt Schärding bis zum Einmarsch der Nationalsozialisten am 12. März 1938 gewidmet.

438 Seiten, Preis 35 Euro
ISBN 978-3-902801-44-9

Eine Jüdische Gemeinde in Bad Ischl
von Verena Wagner

Das Leben von Jüdinnen und Juden, die als Mitglieder der „Jüdischen Gemeinde“ Bad Ischl galten, war vom florierenden Fremdenverkehr der Kurstadt und einer Minderheitensituation inmitten der katholisch dominierten ländlichen Umgebung geprägt. Die geographische Entfernung zu ihrem rituellen Zentrum, der Israelitischen Kultusgemeinde für Oberösterreich mit Sitz in Linz, erforderte Selbstständigkeit. Das motivierte glaubenstreue und tatkräftige Jüdinnen und Juden, Verantwortung zu übernehmen.

Das neue Buch von Verena Wagner stellt die Entwicklung und Problematik einer kleinen jüdischen Gemeinschaft in der Diaspora ab Mitte des 19. bis in die Achtzigerjahre des 20. Jahrhunderts dar

327 Seiten, Preis 35 Euro
ISBN 978-3-902801-49-4

Feldkirchen an der Donau – Streifzug in die Vergangenheit

Zweite, verbesserte und erweiterte Auflage

284 Seiten, Preis 29 Euro
ISBN 978-3-902801-48-7

Auf einem „historischen Streifzug“ durch Feldkirchen beschreiben die Autorinnen und Autoren dieses Buches bislang wenig erforschte Aspekte der Vergangenheit der Pfarre und Großgemeinde am Donaustrom. Das Buch wurde gegenüber der Erstauflage 2020 völlig überarbeitet und erweitert. Es bietet neben einer Darstellung der wichtigsten Adelsgeschlechter und ihrer Herrschaftssitze nun auch Einblicke in so faszinierende Themen wie die Baugeschichte und Ausstattung der Kirchen in Feldkirchen und Pesenbach sowie in das Post- und Beförderungswesen vom 19. bis Mitte des 20. Jahrhunderts.

Da die Donau die südliche Gemeindegrenze von Feldkirchen bildet und aus wirtschaftlicher Sicht sehr prägend war, wird in der Neuauflage auch die Geschichte der Überfuhr in Unterlandshaag/Weidet nach Brandstatt dargestellt. Ein Überblick über Hochwässer und andere Elementarereignisse von der beginnenden Neuzeit bis ins 20. Jahrhundert rundet das interessante Werk ab.

Stellv. Archivdirektor Mag. Peter Zauner, Autor Willibald Mayrhofer und Bürgermeister Mag. David Allerstorfer (v.l.n.r.) bei der Präsentation des Buches am 30. November 2023

Veröffentlichungen

Stephan Hubinger: Rezension zu Ernst Gusenbauer: Krieg, Seuchen und kein Stück Brot. Kriegsgefangenenlager und Zivilbevölkerung im Ersten Weltkrieg in Oberösterreich (Innsbruck 2021). In: Jahrbuch der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich 168 (Linz 2023) 493-496

Cornelia Daurer – Marcus Gräser – Brigitte Kepplinger – Martin Krenn – Walter Schuster – **Cornelia Sulzbacher** (Hg.): Bericht der Linzer Straßennamenkommission: https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamenbericht-linz.pdf

Jakob Wührer: Der Beitrag der (digitalen) Archivierung zur Rechtssicherheit – Rechtsetzungsakte aus der Perspektive des öffentlich-rechtlichen Archivierungsprozesses. In: Thomas Uebe (Hg.): Linzer Legistik-Gespräche 2022. Generalthema: Elektronische Kundmachungen und Vereinbarungen gemäß Art. 15a B-VG, Sonderthemen, (Schriftenreihe des Landes Oberösterreich 20, Linz 2023) 281–322

Vorträge

Veronika Führer

„A Reflection on Word Separation in Unique Texts of the Ambraser Heldenbuch“: Vortrag im Rahmen des International Medieval Congress´, Session 347c, am 3. Juli 2023 in Leeds

„Olmütz – Wien – Athen. **Die Netzwerke des Astronomen Johann Friedrich Julius Schmidt im 19. Jahrhundert“:** Vortrag im Rahmen des 278. Institutsseminars zum Thema „Personenbiographien in archäologischen Archiven“ des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Universität Wien am 23. Oktober 2023

„Umgang mit digitalen Signaturen“: Vortrag im Rahmen des Docuteam Community Days 2023, am 6. November 2023 in Zürich

Stephan Hubinger

Moderation des Panels „Biografie und Migration: Reisegeschichten“ im Rahmen des Symposiums LandesgeschichteLEBT am 14. Juni 2023 in Linz

Forschung in Gemeinde- und Stadtarchiven: Vortrag im Rahmen der Seminarreihe „Heimatforschung plus“ am 1. Dezember 2023 in Linz

Cornelia Sulzbacher

Moderation des Panels „Biographische Zeitgeschichten“ im Rahmen des Symposiums LandesgeschichteLEBT am 14. Juni 2023 in Linz

Jakob Führer

Über die Digitalisierung des Archivalltags:
Vortrag im Rahmen des Ersten Südtiroler Archivtags am 9. Juni 2023 in Bruneck

Archivrechtliche Schlaglichter auf fünf Jahre DSGVO im EU-Raum:
Vortrag im Rahmen der Tagung „An den Schnittstellen zwischen Archiv und Gesellschaft. Vertrauen – vermitteln – vernetzen“ am 27. April 2023 in Karlsruhe

Statistik inkl. Webzugriffe von Peter Zauner

Lesesaal[9]

Zahl der Benutzer/innen	460
(Gesamt-) Zahl der Tagesbesucher/innen	1.371
bestellte Archivalien	2.536
bestellte Archivalien + Mikrofilme	2.632
Benutzungsentgelte	€ 2.809,30
Bearbeitungsentgelte	€ 924
Veranstaltungsentgelte	€ 953
Teilnehmer/innen an Seminaren, Führungen und sonstigen Veranstaltungen	494

Homepage

des OÖ. Landesarchivs[10]

Besuche	34.676
Zugriffe	104.011

9 Besuch des Lesesaals nur nach Voranmeldung; Ausweitung der Öffnungszeiten ab 2.10.2023
10 www.landesarchiv-ooe.at + www.ooela.findbuch.net

Präsentationen im Internet

(mit Kooperationspartnern)

Urkunden[11]

Besuche	keine Angaben möglich
Zugriffe	4.305

Pfarrmatriken[12]

Besuche	keine Angaben möglich
Zugriffe	4.763.503

Tages- und Wochenzeitungen[13]

Zugriffe	603.010

Digitaler Oö. Geschichtsatlas[14]

Zugriffe	8.458.900[15]

11 www.monasterium.net
12 www.matricula-online.eu
13 www.anno.onb.ac.at
14 http://www.doris.at/themen/geschichte/geschichte.aspx
15 inkl. Urmappe

Oberösterreichisches Landesarchiv
4020 Linz, Anzengruberstraße 19
Telefon: +43 732 7720-146 01
Fax: +43 732 7720-2146 19
E-Mail: landesarchiv@ooe.gv.at

UNSERE ÖFFNUNGSZEITEN

Montag	8.30 – 17.00 Uhr
Dienstag	8.30 – 17.00 Uhr
Mittwoch	8.30 – 13.30 Uhr
Donnerstag	8.30 – 17.00 Uhr
Freitag	Lesesaal geschlossen